



Inklusion



STUDIERN
**Studierende im
Praxiseinsatz**
Praktikum
am Theater
Naumburg

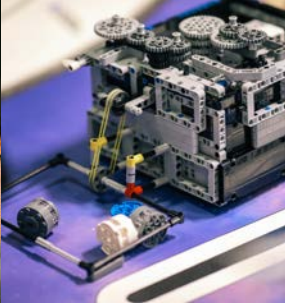


FORSCHEN

**20. Nachwuchswissenschaftler-
konferenz** am 18. und 19. Juni
an der Hochschule Merseburg



LEBEN
**Justine
Blumenthal und
Hündin Maila
starten durch**



Herzliche Einladung zum

HOCHSCHULBALL



Freitag, 8. November 2019
cCe Kulturhaus Leuna

Tickets und Info:
www.hs-merseburg.de/hochschulball

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
Applied Sciences

Editorial

Hochschule Merseburg, der Rektor



Liebe Leser*innen,

die Hochschule Merseburg setzt sich nicht nur in der Theorie für Chancengleichheit und Teilhabe ein, sondern schafft auch Rahmenbedingungen und ermöglicht allen Mitarbeitenden und Studierenden eine Teilhabe am universitären und studentischen Leben. Die Mai-Ausgabe des HOME Magazins hat sich dem Titelthema Inklusion verschrieben. Ziel der Inklusion ist es beispielsweise, alle Menschen in die Gesellschaft ausnahmslos einzuschließen – ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter, Herkunft, Religion bzw. eine körperliche oder seelische Beeinträchtigung zu nehmen. In Bezug auf die Hochschule heißt das nichts anderes, als allen Mitarbeitenden und Studierenden die Möglichkeit zu geben, angepasst an ihre Bedürfnisse am Arbeitsleben und universitären Leben partizipieren zu können. Dazu ist es vonnöten, Mittel zur Verfügung zu stellen sowie Anlaufstellen für Betroffene zu schaffen, um eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung herbeizuführen.

Im aktuellen HOME Magazin werden verschiedene Aspekte von Beeinträchtigungen aufgegriffen und auf Inklusion angelegte Projekte vorgestellt. Dazu zählen unter anderem Sprachprobleme bei ausländischen Studierenden und ein Interview mit Rita Lux, der Vertrauensperson für schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte Mitarbeitende der Hochschule Merseburg. Außerdem werden Diversitätsprojekte mit

Fokus Theater und Inklusion sowie das Projekt Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit vorgestellt. Bei diesem Projekt steht die Fragestellung im Mittelpunkt, wie die Barrierefreiheit unter den Bedingungen der Film- und Fernsehproduktion realisiert werden kann.

Am 18. und 19. Juni 2019 findet an der Hochschule Merseburg die 20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz (NWK) statt. Es ist mir eine Freude, dass die 20. NWK wieder an dem Ort stattfindet, an dem sie im Jahr 2000 ins Leben gerufen worden ist – an der Hochschule Merseburg. Die jährlich stattfindende Veranstaltungsreihe hat sich längst als Plattform für junge Wissenschaftler*innen in Mitteldeutschland etabliert. Seit diesem Jahr gibt es eine bundesweite Ausschreibung für die Teilnahme an der NWK, um die Transparenz der aktuellen Ergebnisse aus der anwendungsorientierten Forschungslandschaft an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und die Zusammenarbeit mit universitären Partnern in Deutschland zu erhöhen.

Feiern Sie mit uns das 20-jährige Jubiläum der Nachwuchswissenschaftlerkonferenz und lassen Sie uns gemeinsam einen Blick in die Vergangenheit wagen und neue Ideen und Impulse für die Zukunft entwickeln. Dazu sind Sie recht herzlich eingeladen.

Aber natürlich werfen auch das am 5. Juni ausgetragene Hochschulsporfest, das am 26. Juni stattfindende Campusfest, der am 8. November gemeinsam mit dem Alumnitreffen stattfindende Hochschulball und die am 14. November stattfindende Firmenkontaktmesse bereits ihre Schatten voraus. Weitergehende Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.hs-merseburg.de.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Jörg Kirbs



Impressum

Herausgeber

Hochschule Merseburg – Der Rektor
Prof. Jörg Kirbs

Redaktion

Christian Auspurg, Anja Bergner,
Christian Franke (Leitung), Sabine Keller,
Andreas Kröner, Sebastian Kubiak,
Prof. Thomas Martin, Prof. Frederik Poppe,
Jessika Rix, Christian Zöllner

Kontakt zur Redaktion

Hochschule Merseburg
Stabsstelle Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit (SPÖ)
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg
Telefon: +49 3461 46 – 2909
Fax: +49 3461 46 – 2958
E-Mail: presse@hs-merseburg.de

Fotos

Hochschule Merseburg,
soweit nicht anders angegeben

Layout/Grafik

Christian Auspurg, Julia Koslowski



Inhalt

TITEL

- 3** Soziale Inklusion
- 4** Sprache ist dazu da, sich zu verständigen –
Zu geschlechterreflektierter Sprache
- 6** Sprach-Fluss – Theater in der Fremdsprachenvermittlung
- 8** Komm ins Offene –
Diversitätsprojekt mit Fokus Theater und Inklusion
- 10** Eindrücke von ausländischen Studierenden
an der Hochschule Merseburg
- 12** Studium mit Beeinträchtigung – Auswertung einer Befragung
- 14** Bibliotheksnutzung bei körperlichen Beeinträchtigungen
- 15** Beeinträchtigung berücksichtigen –
Arbeitsmaterialien für die barrierefreie Lehre
- 16** Rita Lux – Als Vertrauensperson der Schwerbehinderten-
vertretung an der Hochschule Merseburg im Einsatz
- 18** Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit –
Sensibel werden in der Wissenschaft für Menschen
mit Behinderung

STUDIERN

- 20** HIT, HIT, HURRA! – Hochschulinformationstag 2019 war voller Erfolg
- 21** Studierende im Praxiseinsatz – Praktikum am Theater Naumburg

FORSCHEN

- 22** 20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz
am 18. und 19. Juni 2019 an der Hochschule Merseburg
- 23** Tagungsprogramm zur 20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz
- 24** Fördermöglichkeiten für Promovierende
an der Hochschule Merseburg
- 25** Smart HoME – Eine Hochschule stellt sich dem digitalen Wandel
- 26** Aus der Gründerszene – Robin Data

LEBEN

- 28** Justine Blumenthal und Hündin Maila starten durch
- 29** FIRST LEGO League-Regionalwettbewerb
an der Hochschule Merseburg

NACHRICHTEN

- 30** Projekt IMVIR – Übergabe Fördermittelscheck
an die Hochschule Merseburg
- 31** Veranstaltungen
- 32** Personenvorstellungen
- 34** Buchvorstellungen
- 36** Schnappschüsse

SOZIALE INKLUSION



Der Begriff *Inklusion* beschreibt im Gegensatz zur *Exklusion* den ausnahmslosen Einschluss aller Menschen in die Gesellschaft. Die beiden Konstrukte bilden damit den größtmöglichen Gegensatz und haben doch eine Gemeinsamkeit: konsequent gedacht sind vollständige soziale Inklusion und Exklusion nur theoretisch möglich.

Segregation bedeutet dagegen die Separierung von gesellschaftlichen Teilgruppen nach bestimmten Eigenschaften, Merkmalen oder Fähigkeiten. Im Bildungsbereich manifestiert sich dies institutionell z. B. in Sonderschulen. Andere segregierende Systeme sind gesonderte und oft kommunal ausgelagerte Institutionen wie Wohnstätten für Geflüchtete oder Komplexeinrichtungen für Menschen mit Behinderung.

Ziel der *Integration* ist die Überwindung segregierender Systeme: zuvor Getrenntes soll wieder zusammengeführt werden. Als soziologisches Konstrukt dient eine Gesellschaft, in die integriert werden kann und soll. Segregierende Systeme sollen dabei sowohl räumlich als auch konzeptionell überwunden werden.

Inklusion fokussiert dagegen vorwiegend Barrieren, die eine gesellschaftliche Teilhabe verhindern oder erschweren. Alle marginalisierten Randgruppen werden dabei von vornherein mitgedacht. In inklusionsorientierten Ansätzen wird die Struktur den individuellen Bedürfnissen sukzessiv angepasst und nicht das Individuum der Struktur.

Quellen

Hinz, Andreas; Körner, Ingrid; Niehoff, Ulrich (2008):
Von der Integration zur Inklusion. Marburg: Lebenshilfe.

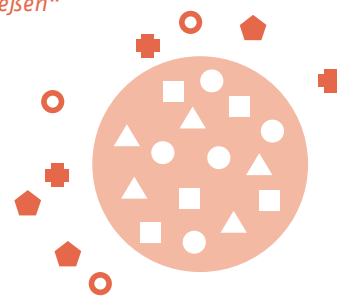
Kronauer, Martin (2015): Wer Inklusion möchte, darf über Exklusion nicht schweigen. Plädoyer für eine Erweiterung der Debatte.
In: Jahrbuch für Pädagogik 2015: Inklusion als Ideologie.
Frankfurt a. M.: Peter Lang, 147–158.

Aehnelt, Robert (2013): Schritte zur Inklusion.

■ VON PROF. FREDERIK POPPE

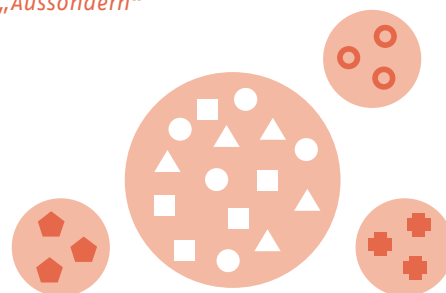
EXKLUSION

„Ausschließen“



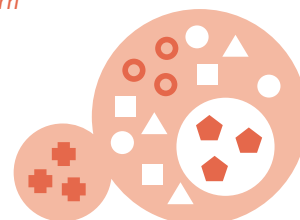
SEGREGATION

„Aussondern“



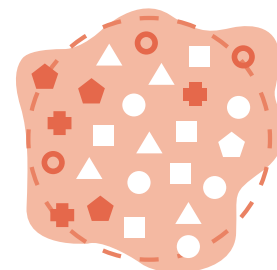
INTEGRATION

„Eingliedern“



INKLUSION

„Einschließen“



Grafik „Schritte zur Inklusion“
nach Robert Aehnelt (2013)

SPRACHE IST DAZU DA, SICH ZU VERSTÄNDIGEN ZU GESCHLECHTER- REFLEKTIERTER SPRACHE

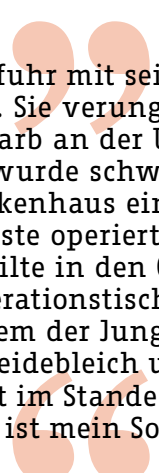
Sprache prägt. Wir wissen alle, wie wichtig sie ist, wenn wir – aus der Wissenschaft – über wissenschaftliche Themen mit Interessierten außerhalb der Hochschule in Kontakt sind. Dann versuchen wir die Verwendung wissenschaftlicher Fachsprache auf das absolut Erforderliche zu reduzieren, erklärende Sätze einzufügen, um in einen breiten Austausch treten zu können und ggf. sogar Ansätze für unsere weitergehenden Forschungen zu erhalten.

Auch wenn wir auf Handlungsfelder sehen, ist die Verwendung unterschiedlicher Fachsprache augenfällig. In der Physik und Mathematik lassen sich Sachverhalte oft am präzisesten über Formeln ausdrücken, Ingenieurskunst baut auf Berechnungen, Schalt- und Konstruktionsplänen auf. Ohne solche Pläne wäre eine wirksame Kommunikation schwer möglich. Gleichzeitig sind stetig Strategien erforderlich, um die fachwissenschaftlichen Darstellungen zu übersetzen, z. B. um politische Entscheidungsträger*innen für die Förderung zu gewinnen oder um Akzeptanz in der Bevölkerung für eine Neuentwicklung zu erzeugen. Soziale Arbeit ist hier nicht freier, sondern ihre Arbeit setzt konkret am Menschen an. Fachwissenschaftliche Debatten mit ihren Spezialbegriffen, die sich etwa mit der Entwicklung eines professionellen Vertrauens und seiner Abgrenzung zu vertrauensvollen familiären und Peer-to-Peer-Beziehungen befassen, sind nach außen schwer nachvollziehbar. Gleichzeitig ist die Soziale Arbeit in besonderer Weise auf die konkrete Arbeit mit Menschen – Adressat*innen, Klient*innen – gerichtet, woraus sich noch mehr als bei Ingenieur*innen die Notwendigkeit ergibt, von den jeweiligen Zielgruppen verstanden zu werden, um von Ratsuchenden überhaupt als hilfreich wahrgenommen werden zu können. Entsprechend besteht in der Gestaltung von Kommunikationsprozessen zwischen Fachlichkeit auf der einen Seite und allgemeiner Verständlichkeit auf der anderen im Feld der Sozialen Arbeit besondere Expertise.

Das gilt auch für das Geschlecht. Ein Beispiel: Bei der Beratung einer trans* Person – trans* bezieht sich darauf, dass eine Person sich nicht in dem Geschlecht erlebt, das ihr bei der Geburt zugewiesen und in dem

sie aufgezogen wurde – ist es wichtig, sie in dem Geschlecht wahr- und ernst zu nehmen, in dem sie sich erlebt. Ihre Selbstbeschreibung ist wichtig. Soziale Arbeit, die nicht die von der trans* Person als passend erlebten Pronomen verwendet, kann von ihr in der konkreten Beratungssituation als diskriminierend wahrgenommen werden und schließlich ihren Auftrag nicht erfüllen.

Genau und empathisch sein ermöglicht es hier der Sozialen Arbeit erst, der ratsuchenden Person tatsächlich Unterstützung zukommen zu lassen. Und das ist auch der eigentliche Zweck geschlechterreflektierter Sprache bzw. genderreflektierter Sprache: Sie erreicht vor allem eine größere Eindeutigkeit, so dass eine Situation möglichst so beschrieben werden kann, wie sie sich abgespielt hat. Auch hier ein Beispiel, nachzulesen in der auch online verfügbaren Broschüre *ÜberzeugENDERe Sprache: Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache der Universität Köln* (2013):



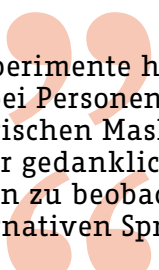
Ein Vater fuhr mit seinem Sohn im Auto. Sie verunglückten. Der Vater starb an der Unfallstelle. Der Sohn wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert und musste operiert werden. Ein Arzt eilte in den OP, trat an den Operationstisch heran, auf dem der Junge lag, wurde kreidebleich und sagte: „Ich bin nicht im Stande zu operieren. Dies ist mein Sohn.“

Durch die ungenaue Verwendung von Geschlechtsbezeichnungen bleibt die Situation zumindest in Bezug

auf die beteiligten Personen unklar. Hat das Kind zwei Väter, zum Beispiel einen leiblichen und einen neu hinzugekommenen (Stief-)Vater? Oder hat das Kind ohnehin zwei Väter – in einer gleichgeschlechtlichen oder Patchwork-Familie? Oder wird eine traditionelle Familienkonstellation mit einem weiblichen und einem männlichen Elternteil beschrieben und kommt entsprechend eigentlich eine Ärztin in den OP?

Die vermeintlich neutralen generischen Maskulina bzw. androgendernden Maskulina – im Beispiel: Arzt – „sind einerseits scheinbar neutral und andererseits zugleich männlich assoziiert. Im Ergebnis ist dann häufig unklar, ob es sich um eine generische oder eine spezifische Personenbezeichnung handelt.“ (ebd.) Geschlechterreflektierte Sprache hat hier den Vorteil, dass sie mehr Klarheit in die Situation bringt. Gleichzeitig erfüllt sie weitere Funktionen: Repräsentation – es werden alle angesprochen und die anwesenden bzw. gemeinten Geschlechter adäquat repräsentiert. Damit wird ein Beitrag gegen Diskriminierung und für Gleichberechtigung entlang der wichtigen gesellschaftlichen Ordnungskategorie Geschlecht geleistet.

Konkret an Sprache anzusetzen ist auch daher wichtig, weil die verwendeten Sprachformen entscheidend dafür sind, was wir uns vorstellen. Bezogen auf die deutsche Sprache ermittelten etwa Stahlberg/Sczesny (2001):



Über alle Experimente hinweg zeigte sich, daß bei Personenreferenzen im generischen Maskulinum ein geringerer gedanklicher Einbezug von Frauen zu beobachten war als bei alternativen Sprachformen.

Das bedeutet, dass die populär verbreitete Vorstellung, dass Frauen ja „mitgemeint“ seien, eben nicht zutrifft, sondern dass die Verwendung von Begriffen wie „Nutzer“ oder „Student“ mit sich bringt, dass sich Menschen unter der Bezeichnung eher nur Männer vorstellen. Damit auch Frauen sichtbar werden, benötigen wir eine geschlechterreflektierte Variante. Dieselben Studien zeigen dabei auch, dass Sprachänderungen, die wenig irritieren, die Vorstellung nicht verändern: So stellten sich die Befragten auch bei der Form „Studierende“ insbesondere Männer vor; Änderungen ergaben sich erst mit Wendungen wie „StudentInnen“ bzw. „Studentinnen und Studenten“.

Was bei genauerer Betrachtung deutlich wird, ist, dass Sprache eine Handlung ist, konkrete Menschen

kommunizieren miteinander. Sie ist keine kulturhistorische Konstante, die es einfach zu bewahren gelte. Dem trägt auch die Duden-Redaktion Rechnung, sodass stetig Veränderungen in der Sprachverwendung berücksichtigt werden. In diesem Sinne sollte Sprache auch so „nüchtern“ betrachtet werden und die Tauglichkeit für Aushandlungen im Zentrum stehen. Wenn sich eine Gesellschaft entscheidet, Diskriminierungen abzubauen und zum Beispiel die Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern, dann wird sich das auch sprachlich niederschlagen. Dabei gilt es auch im Blick zu haben, für welche Personen eine sprachliche Änderung als „nicht ökonomisch“, „zu feminin“, „zu umständlich“ erscheinen und für welche Personen reflektierte Sprache (überlebens-)wichtig sein könnte. Wie kann Sprache so entwickelt werden, dass sie Menschen einschließt und nicht ausschließt oder nur „mitmeint“?

Zum Weiterlesen

Hornscheidt, Lann (2018): Sprachgewalt erkennen und sprachhandelnd verändern. Berlin: SuKultur.

Stahlberg, Dagmar und Sczesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. Psychologische Rundschau, 52: S. 131 – 140. DOI: 10.1026//0033-3042.52.3.131.

Universität Köln (2013): ÜberzeuGENDERe Sprache: Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache. Online: www.landesfrauenrat-sachsen-anhalt.de/files/sprache.pdf (Zugriff: 5. März 2019).

■ VON PROF. HEINZ-JÜRGEN VOSS





Schüler*innen aus acht Ländern entwickeln bei einem Workshop im indonesischen Denpasar unter Leitung von Dr. Edda Holl und Skadi Gleß ein Theaterstück.
Fotos: Goethe-Institut Indonesien

SPRACH- FLUSS

THEATER IN DER FREMDSPRACHEN- VERMITTLUNG

23 Sprachen, acht Länder und ein Ziel – gemeinsam eine Theateraufführung zu entwickeln.

Unter dieser Voraussetzung fand im Oktober 2018 in Denpasar auf Bali über sieben Tage ein vom Goethe-Institut Indonesien organisiertes Theaterprojekt statt. Geleitet wurde der Workshop von den Theatermacherinnen Dr. Edda Holl und Skadi Gleß. Skadi Gleß hat an der Hochschule Merseburg die Leitung des Theaters am Campus inne und lehrt Theaterpraxis/Theaterpädagogik. 22 Schüler*innen aus der Region Südostasien sowie Neuseeland und Australien im Alter von 16 bis 19 Jahren nahmen am Workshop teil. Allen gemeinsam ist, dass sie im Schulunterricht Deutsch als Fremdsprache lernen.

In der vielsprachigen Workshop-Situation mit Deutsch als gemeinsamer Workshop-Sprache wurden die Teilnehmenden zum gesteuerten Sprachenlernen inspiriert. Es wurde bewusst auf Mittel des Theaters gesetzt, weil diese soziale Kunstform eine intensive ganzheitliche Form der Kommunikation erlaubt. Geschult wurden Sprachbewusstheit, non-verbale Kommunikation, das Kommunizieren innerhalb einer Gruppe und der Umgang mit dem Gefühl der Ungewissheit. Die Jugendlichen nutzten die grundlegenden Theatermittel und Ausdrucksformen, um die Themen des Workshops zu erforschen und ihre Erkenntnisse und Positionen szenisch vorzustellen. Relevante Themen in diesem Prozess waren:

- Wer bin ich? – Erforschen der kulturellen und sprachlichen Identität.
- Mein Deutschunterricht – Wie und wie oft findet er statt, welche Unterrichtsformen gefallen/missfallen den Jugendlichen?
- Kleidung, Party, Essen – Erforschen der eigenen Lebenswelten und des Freizeitvergnügens.
- Meine Agenda für Deutschland – Welche Interessen, Wünsche, Zukunftsperspektiven verbinde ich mit Deutschland?

Zu diesen Themen wurden Choreographien und Szenen in deutscher Sprache entwickelt, die zu einer Präsen-

tion komponiert wurden, welche die Jugendlichen bei einem Botschaftsempfang aufführten. Die Schüler*innen waren schnell für die Theaterarbeit zu begeistern, brachten sich sprachlich und spielerisch umfassend ein und probten selbstständig und verantwortungsvoll. So war es möglich, in relativ kurzer Zeit eine sprachlich anspruchsvolle Präsentation der Schüler*innen zu erarbeiten.

Die Konzeption des Workshops orientierte sich am Projekt *Sprach-Fluss*. Dieses ist ein umfangreiches theaterpädagogisches Vernetzungsprojekt des Goethe-Instituts in der Region Subsahara-Afrika, das 2008/2009 stattfand. Theatermacher*innen, u. a. auch Skadi Gleß und Dr. Edda Holl, brachten 140 Lehrer*innen und Schüler*innen aus 16 Nationen bei sechs afrikanischen und zwei deutschen Theaterwerkstätten miteinander ins Spiel. Auf dieser „Methodenforschungsreise“ wurden Übungen und Verfahrensweisen für das kreative Sprachenlernen erprobt und gesammelt. Die Ergebnisse mündeten in einem Arbeitsbuch, das von Dr. Edda Holl veröffentlicht wurde.

Der Theaterworkshop auf Bali ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Menschen in den Sprach-Fluss gebracht werden können. Sprach-Fluss steht somit „für die Haltung des unbefangenen Kommunizierens auf allen Sinneskanälen“ (Holl 2011:10) über Sprach- und Landesgrenzen hinweg.

Zum Weiterlesen

Holl, Dr. Edda (2011) *Sprach-Fluss*. Theaterübungen für Sprachunterricht und Interkulturelles Lernen. Deutsch als Fremdsprache. München: Hueber Verlag.

■ VON SKADI GLESS



Komm ins Offene Diversitätsprojekt mit Fokus Theater und Inklusion

In der Debatte um soziale Inklusion spielt der Umgang mit Vielfalt eine zentrale Rolle. In inklusiven oder zumindest inklusionsorientierten Settings werden marginalisierte Randgruppen von vornherein mitgedacht, die Struktur wird den individuellen Bedürfnissen angepasst. In der Praxis können inklusionsorientierte Ansätze über partizipative Zugänge geschaffen werden. Der Aspekt der dialogischen Begegnung kann dabei eine wichtige Grundlage bilden.

Wie kann der Umgang mit Vielfalt im Rahmen der Lehre an der Hochschule Merseburg gelingen und welche praktischen Umsetzungsmöglichkeiten sind dabei denkbar? Diese Fragen stellten sich Skadi Gleß und Prof. Frederik Poppe, als sie einen Workshop für heterogene Zielgruppen konzipierten.

Zwei separate Übungen bildeten die Basis dieses partizipativen Projekts:

1. Inklusionsorientierung im Bereich Kunst und Kultur (Gruppe 1)

Die interdisziplinäre Veranstaltung unter der Leitung von Prof. Frederik Poppe vermittelte inklusionsorientierte Zugänge zum Thema Kunst und Kultur. Dabei rezipierten Studierende vor allem Kunstwerke, die von

bildenden Künstler*innen mit Behinderung geschaffen wurden und setzten sich auch mit Rahmenbedingungen, Finanzierungsmöglichkeiten sowie innovativen Möglichkeiten auseinander, den Zugang zu kulturellen Aktivitäten für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Der Einsatz von Simulationsmaterialien und assistiven Hilfsmitteln ermöglichte dabei einen Perspektivwechsel: Studierende lernten den Umgang mit Alterssimulationsanzügen, Rollstühlen und Dunkelbrillen und setzten diese auch bei praktischen Übungen ein. So wurde z. B. eine Rezeptionssituation geschaffen, bei der die Hälfte der Gruppe durch den Einsatz von Dunkelbrillen nicht sehen konnte. Der Zugang zu Skulpturen wurde durch Erasten ermöglicht, Bilder wurden von den sehenden Teilnehmenden beschrieben.

2. Biografisch-partizipative Theaterarbeit: Theatrales Mischpult (Gruppe 2)

Die Methode des Theatralen Mischpults war Ausgangspunkt für die Erkundung partizipativer Spielweisen im Bereich der Theaterpädagogik unter der Leitung von Skadi Gleß. Grundlage bildete das Konzept zum biografisch-partizipativen Theater von Maïke Plath. Nach dem Prinzip „open knowledge“ durch Fragmentarisierung wurde Theater-Fachwissen in kleinstmögliche Einheiten zerlegt und damit transparent zur

Verfügung gestellt. Den Studierenden eröffneten sich dadurch vielfältige Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten. Darüber hinaus ermutigte diese Arbeitsweise die Studierenden zu einer künstlerischen und kritischen Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt. Die Biografien der Mitwirkenden bekamen Raum, Ausdruck und Relevanz. Sowohl Zuschauende als auch Gestaltende wurden zu Teilhabenden im Sinne einer Begegnung, bei der alle Lehrenden gleichzeitig auch Lernende sind. Aspekte der demokratischen Führung sowie Feedbackverfahren rahmten den Arbeitsprozess ein. Neben Einheiten des intensiven praktischen Erprobens der methodischen Basics standen einzelne Theorieimpulse, welche die Möglichkeit zur Reflexion, Diskussion und Einordnung des neu erkundeten kreativen Materials gaben.

In einem nächsten Schritt besuchten die bislang voneinander getrennten Gruppen eine Doppelsitzung der jeweils anderen Gruppe. Techniken, Methoden und konzeptionelle Grundlagen des theatralen Mischpults wurden der Gruppe 1 vermittelt, während sich die Gruppe 2 mit wichtigen Grundbegriffen zum Thema Inklusion vertraut machte und die Simulationsmaterialien erproben konnte.

Im Anschluss konzipierten Dozierende und Studierende gemeinsam einen Workshop, der an einem Blocktag stattfand. Hierzu wurden interessierte Gäste der Stiftung Samariterherberge eingeladen. Sieben Mitarbeitende der Werkstätte für behinderte Menschen (WfbM) Merseburg nahmen gemeinsam mit 25 Studierenden an diesem Projekt teil. Es entstand eine heterogene Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung, unterschiedlichen Alters sowie mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Workshop begann mit einem Warm-up, um Körper und Geist zu aktivieren und einen ersten Impuls ins gemeinsame Arbeiten zu geben. Es folgte eine Übung, die die insgesamt 32 Teilnehmenden in drei Kleingruppen teilte – jeweils paritätisch mit Studierenden der Gruppe 1 und 2 sowie mit Gästen der WfbM. Dieses Format bot die Möglichkeit, sich in einem kleineren Rahmen vorzustellen und bekannt zu machen. Die Kleingruppen blieben im Laufe des Tages zusammen und bildeten eine Arbeitsgruppe. Die folgende Phase konzentrierte sich auf die Arbeit mit dem theatralen Mischpult. In einem rotierenden System war jede*r Teilnehmende einmal Akteur*in auf der Bühne, Theater-DJ mit Regiefunktion und Beobachtende*r. Auch an diesem Workshop gab es die Möglichkeit, einen Rollstuhl und einen Alterssimulationsanzug zu nutzen. Dies wurde sowohl von den Studierenden als auch von den Mitarbeitenden der WfbM genutzt. Der gesamte Prozess wurde von den Studierenden intensiv angeleitet und moderiert.

Alle Teilnehmenden organisierten ein gemeinsames Mittagessen nach dem Potluck Prinzip: jede*r Teilnehmende stellte einen Beitrag an Speisen und Getränken fürs gemeinschaftliche Buffet zur Verfügung.

Somit entstand eine äußerst vielfältige Tafel, und es gab zusätzlich die Chance, in einem informellen Rahmen ins Gespräch zu kommen.

Im Zusammenspiel der beiden Seminargruppen, die jeweils unterschiedliche Vorerfahrungen und Fertigkeiten mit in den Workshop einbrachten sowie der Gäste der WfbM Merseburg stellte sich schnell heraus, dass die Teilnehmenden wechselseitig voneinander profitieren können. So wurden z. B. neue theatrale Impulse gesetzt, da einige Teilnehmende das Spektrum der kommunikativen Ebenen intuitiv um improvisierte Impulse erweiterten. Die Gruppe 2 sorgte dafür, dass die künstlerischen Methoden und das Konzept des theatralen Mischpults umgesetzt wurden, die Gruppe 1 stellte den korrekten Einsatz von Simulationsmaterialien und eine punktuelle behinderungsspezifische Unterstützung sicher.

Mit diesem Projekt konnte ein Beitrag zu inklusionsorientierter Kultursozialarbeit geleistet werden. Die konstruktiv-kritischen Reflexionen werden derzeit evaluiert, um das Konzept für künftige Umsetzungen weiterzuentwickeln.

■ VON PROF. FREDERIK POPPE UND SKADI GLESS. FOTOS: THOMAS TILTMANN



LINKE SEITE – Akteure reagieren auf Impulse der DJs
RECHTE SEITE OBEN – Reflexion Theatrales Mischpult, Arbeit mit Karten
RECHTE SEITE UNTEN – Austausch zwischen DJs, Akteuren und Beobachtenden

Eindrücke

von ausländischen Studierenden an der Hochschule Merseburg

An der Hochschule Merseburg sind Studierende unterschiedlichster Herkunft zu Hause. Im Sommersemester 2019 sind 472 ausländische Studierende aus 61 Ländern eingeschrieben, die meisten von ihnen im Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften, gefolgt von den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften sowie Soziale Arbeit, Medien, Kultur. Mit über 100 Studierenden stellt China die größte Gruppe dar, was bei drei chinesischen Partneruniversitäten und einer langjährigen und intensiven Kooperation wenig verwundert.

Vier Studierende berichten darüber, wie Sie ihre Zeit an der Hochschule Merseburg erlebt haben, was ihnen schwergefallen und ungewohnt gewesen ist und wer ihnen bei Problemen geholfen hat.

HELENA BÖHMOVÁ

ist 20 Jahre alt und für ein Erasmus-Semester aus Tschechien zum Studium an die Hochschule Merseburg nach Deutschland gekommen. Sie hat Soziale Arbeit (B.A.) studiert und alle Prüfungen erfolgreich abgeschlossen.



Ich muss ehrlich sagen, dass ich viel Glück mit den Menschen an der Hochschule Merseburg hatte. Alle waren sehr hilfsbereit und nett.

Bei Problemen oder Schwierigkeiten hatten die Mitarbeitenden des Akademischen Auslandsamtes, einige der Buddies und Freunde, die ich hier gefunden habe, immer ein offenes Ohr. Schwierigkeiten hatte ich zu Beginn damit, mich an das neue Umfeld zu gewöhnen. Auch die Sprache war eine große Barriere. Da ich aber bereits ein bisschen Deutsch konnte und man aus Schwierigkeiten und Problemen immer etwas Neues dazulernt, hatte ich mich schnell eingewöhnt.

DINIS VADIGULLIN

kommt aus Kasan, Russland, ist 23 Jahre alt und studiert seit 2016 im Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften an der Hochschule Merseburg. Aktuell absolviert er ein Praktikum bei der Firma POLIFILM – Hersteller für Extrusionsfolien und Schutzfolien – und plant, auch seine Bachelorarbeit bei seinem jetzigen Arbeitgeber zu schreiben.

SHADAN KAZEMPOUR SABAHI

ist 26 Jahre alt und kommt aus dem Iran. Sie hat im Iran einen Bachelor-Abschluss in Chemical Engineering erworben. Seit Oktober 2018 ist sie an der Hochschule Merseburg im Masterstudiengang Chemie- und Umweltingenieurwesen immatrikuliert.



Da ich keine Vorbereitungskurse in Deutschland gemacht habe, hatte ich anfangs Schwierigkeiten mit der Struktur und dem Ablauf des Studiums. Aber da die Professor*innen im Vergleich zum Iran bessere Kontakte zu den Studierenden pflegen und bei Problemen unterstützen, hat sich die anfängliche Unsicherheit schnell gelegt.

Seit ungefähr fünf Monaten bin ich neben dem Studium als studentische Hilfskraft aktiv. Die Arbeit als studentische Hilfskraft hat geholfen, das Ankommen an der Hochschule zu erleichtern. Für Deutschland habe ich mich entschieden, weil es im Bereich Technologie hochentwickelt ist und die Region aufgrund ihrer Industriestandorte, wie z. B. Leuna und Buna, viele Möglichkeiten für die Zukunft bietet.

OMAR AL ZOUBI

ist 30 Jahre alt und wohnt mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn in Merseburg. Er stammt aus Syrien und hat bereits 2012 ein Chemiestudium an der Universität Damaskus erfolgreich abgeschlossen. Nach Ausbruch des Krieges musste er Syrien verlassen. Seit 2014 ist er in Deutschland und seit 2017 in Merseburg. Er studiert Chemie- und Umweltingenieurwesen (Master) und schreibt im Sommersemester 2019 seine Masterarbeit



Mir gefällt hier an der Hochschule Merseburg der gute und offene Kontakt zwischen Professor*innen und Studierenden.

Die Professor*innen kennen die Namen und die Fähigkeiten der Studierenden. Ihre Büros sind immer offen und bei Problemen und Nachfragen haben Sie immer ein offenes Ohr.

Auch die Studierenden sind hilfsbereit und versuchen in Übungen oder während der Praktika Kontakt herzustellen. Dadurch konnte ich meine Sprache verbessern. Besonders gefällt mir, dass es an der Hochschule Merseburg keinen Unterschied zwischen ausländischen und deutschen Studierenden gibt. Alle bekommen die gleiche Unterstützung, z. B. wenn es darum geht, einen Praktikumsplatz zu finden oder inhaltliche Unklarheiten bestehen.

Das erste Semester war nicht einfach, da alles neu und anders war, die Sprache schwierig und die Kommunikation mit Menschen dadurch kompliziert.

Einen sehr großen Beitrag zu unserer Anpassung leisteten aber die Mitarbeitenden des Akademischen Auslandsamtes. Konflikte mit Lehrer*innen traten nie auf. Sie lehren gut, interessant und motivieren für die Weiterarbeit. Für die praktische Arbeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, dass die Labore und Werkstätten der Hochschule technisch bemerkenswert eingerichtet und auf einem hohem Niveau sind.

Studium mit Beeinträchtigung Auswertung einer Befragung

Mit dem demografischen und gesellschaftlichen Wandel wird auch die Hochschule Merseburg vor neue Aufgaben und wachsende Anforderungen bezüglich einer zunehmenden Heterogenität innerhalb der verschiedenen Mitgliedsgruppen der Hochschule gestellt. Dabei bezieht sich der Begriff der Heterogenität auf die soziale Herkunft, Zugehörigkeit zu Bildungsschichten, Nationalitäten, Kulturen oder auch unterschiedliche Lebensumstände. Die Hochschule Merseburg stellt sich dieser Anforderung und hat daher schon frühzeitig verschiedene Initiativen ergriffen, um den Anforderungen einer multikulturellen Organisation gerecht zu werden. Dabei reicht das Spektrum von entsprechenden Baumaßnahmen über gesonderte Regelungen in den Rahmenstudien- und -prüfungsordnungen bis hin zur Auditierung als familiengerechte Hochschule.

Die Hochschule Merseburg zeichnet sich u. a. auch durch ihren Charakter als Campushochschule aus. So erlauben es kurze Wege, allen Studierenden mit unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen möglichst effizient ihren Studienverlauf zu realisieren. Eine Qualität, die durch die Sanierung des Campus noch erhöht wurde. So wurden barrierefreie Zugänge an der Hochschule sichergestellt, die die Integration für Studierende mit körperlichen Beeinträchtigungen in die Studienprozesse und ins Studentenleben ermöglichen.

Neben den räumlichen und baulichen Aspekten sind auch die studiengangsspezifischen sowie die prüfungsrechtlichen Regelungen an der Hochschule Merseburg so ausgestaltet, dass die Studienprogramme unter den unterschiedlichsten Lebensvoraussetzungen auf hohem Niveau studierbar sind. So existieren in der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung der Hochschule Merseburg für Bachelor- wie auch für Masterstudiengänge entsprechende Nachteilsausgleichsparagrafen. Während §13 Abs. 7 RSPO den Nachteilsausgleich hinsichtlich Prüfungsleistungen regelt, sind in §8 Abs. 14 entsprechende Regelungen bezüglich der Studienzeiten verankert.

Darüber hinaus hält die Hochschule Merseburg gesonderte Beratungsangebote für Studierende mit körperlichen Beeinträchtigungen durch den Behindertenbeauftragten des Senates und für Mitarbeitende durch die Schwerbehindertenvertretung der Hochschule vor.

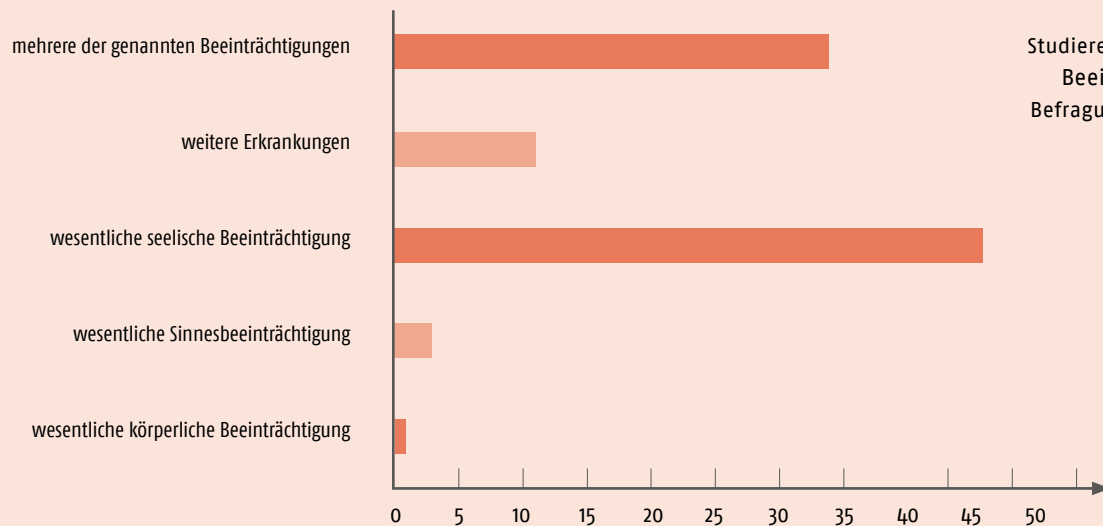
Beide sind in die unterschiedlichen Verfahren und Gremien integriert.

Um die bereits erreichten Erfolge und Ergebnisse im Kontext des Diversity Managements und die Teilhabe aller Studierenden am Hochschulleben trotz einer körperlichen oder seelischen Beeinträchtigung zu sichern und weiterzuentwickeln, wurde im Zeitraum vom 29.10.2018 bis 22.12.2018 eine Befragung zum „Studium mit Beeinträchtigung“ unter allen Studierenden an der Hochschule Merseburg durchgeführt. Die Entscheidung für eine reaktive Erhebungsmethode, hier: elektronische Befragung (Onlinebefragung), wurde bewusst gewählt, da die Anzahl der betroffenen Studierenden nicht bekannt war und auf Grund nationaler Untersuchungen spezifische thematische Fragestellungen sowie Merkmalsausprägungen bekannt sind. Unklar war auch, inwieweit die Ergebnisse auf die Hochschule Merseburg übertragen werden können. Ein wesentliches Ziel der Befragung war daher, zunächst festzustellen, wie viele Studierende mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen an unserer Hochschule studieren und welche Beeinträchtigungen vorliegen. Entsprechende Informationen werden bei der Begründung des Studienrechtsverhältnisses nicht erhoben, da entsprechende Rechtsgrundlagen für die Erhebung der Daten fehlen.

An der Befragung nahmen 104 Studierende teil, was einer Rücklaufquote von 3,64 Prozent entspricht. Dabei ist es wichtig herauszustellen, dass nur die Studierenden an der Befragung teilnehmen sollten, welche eine körperliche oder psychische Beeinträchtigung haben.

Aus der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ist bekannt, dass ca. 11 Prozent der Studierenden eine studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung haben. Wenn man diesen Wert heranzieht, lassen sich verschiedene Schlussfolgerungen ableiten. So besteht die Möglichkeit, dass an der Hochschule Merseburg unterdurchschnittlich viele Studierende mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung eingeschrieben sind oder dass eine Vielzahl der Befragten, welche eigentlich zur Population gehören würden, von ihrem Recht Gebrauch gemacht haben, nicht an der Befragung teilzunehmen. Wahrscheinlich werden beide Momente zusammenfallen.

Bezüglich der Zusammensetzung der Studierenden mit körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung ist es bemerkenswert, dass ca. 63 Prozent der Befragten an der Hochschule Merseburg angegeben haben, dass bei ihnen seelische Beeinträchtigungen vorliegen. Ein Wert, welcher bei nationalen Untersuchungen, hier: bspw. „best2“ mit 53 Prozent, ähnlich hoch ausfällt. Interessant sind auch die Ergebnisse im Kontext der oben genannten Möglichkeit der Beantragung von Nachteilsausgleich. So haben von allen Befragungsteilnehmenden lediglich 12,6 Prozent bisher einen entspre-



Studierendenbefragung „Studium mit Beeinträchtigung“: Verteilung der Befragungsteilnehmer*innen nach Art der Beeinträchtigung

chenden Antrag gestellt. Davon gaben darüber hinaus 84,6 Prozent der Befragten an, dass der beantragte Nachteilsausgleich auch bewilligt wurde. 90 Prozent aller Befragten empfinden auch, dass die gewährten Nachteilsausgleiche als sehr angemessen bis angemessen bezeichnet werden können.

Für weitere Informationen zur Befragung oder zu meiner Arbeit als Behindertenbeauftragter des Senates möchte ich die Leser*innen auf den nachfolgenden Link verweisen: www.hs-merseburg.de/studium/beratung-und-information/studieren-mit-behinderungen-oder-chronischen-erkrankungen

Abschließend möchte ich die Gelegenheit auch dazu nutzen, mich noch einmal bei allen Befragungsteilnehmenden zu bedanken und wünsche Ihnen allen ein erfolgreiches Studium an unserer Hochschule!

Quellen

¹ Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017), Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), S. 36

² Jonas Poskowsky, Sonja Heißenberg, Sarah Zaussinger, Julia Brenner (2018), beeinträchtigt studieren – best2 Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17, S. 3

■ VON DR. RENÉ ANGELSTEIN

ECKDATEN DER ERHEBUNG

Erhebungszeitraum

29. Oktober – 22. Dezember 2018

Erhebungsmethode

reaktive Methode, elektronische Befragung (Onlinebefragung)

Anzahl Reminder

2 (12. und 27. November 2018)

Grundgesamtheit (Population)

2.855

Stichprobe/Sample

alle Studierende (Vollerhebung)

Teilnehmer*innen

104

Rücklaufquote

3,64 Prozent

Design

Querschnittdaten (Variablenwerte der Untersuchungseinheiten beziehen sich auf einen Zeitpunkt)

Bibliotheksnutzung bei körperlichen Beeinträchtigungen

Die Hochschulbibliothek bietet bereits seit ihrer Gründung beste Voraussetzungen für alle Hochschulangehörigen zur Informationsrecherche und -beschaffung. Als öffentliche Bibliothek stehen unsere Dienstleistungsangebote auch allen Bürger*innen der Region zur Verfügung. Neben dem Präsenzbestand an Monografien, Zeitschriften und audiovisuellen Medien werden auch eine Vielzahl von Zugriffsmöglichkeiten auf Online-Ressourcen sowie hervorragende Möglichkeiten der Medienbeschaffung aus anderen Bibliotheken (Fernleihe) angeboten.

Die Nutzung lizenzierter Datenbanken ist jedoch aus rechtlichen Gründen nur innerhalb der Hochschule möglich. Hochschulangehörige haben bei vielen derartigen Online-Angeboten auch die Möglichkeit, diese von zu Hause oder unterwegs zu nutzen. Technisch wird das durch den VPN-Zugang (Virtual Private Network) des Hochschulrechenzentrums ermöglicht.

Die Hochschulbibliothek versteht sich als universeller Lernort innerhalb der Hochschule. Neben dem öffentlichen Nutzungsbereich gibt es klimatisierte Gruppenarbeitsräume und einen eigenen Seminarraum in der Bibliothek mit modernster Technik. Ab dem Sommersemester 2019 stehen dort auch ein neues interaktives Großdisplay und neue Notebooks zur Verfügung. Für mittel- und langfristige Forschungsaufgaben können interessierten Bibliotheksnutzer*innen kostenlos insgesamt sechs Carrels – abschließbare Arbeitsplätze – befristet zur Verfügung gestellt werden. Wie überall in der Bibliothek gibt es auch dort schnellen WLAN-Zugang. Seit 2018 sind alle Carrels auch mit einem modernen Mini-PC mit freiem Internetzugang, Office-Software und USB-Anschluss ausgestattet, sodass es nicht mehr erforderlich ist, eigene Technik mitzubringen.

Für Nutzer*innen mit körperlichen Beeinträchtigungen bietet die Hochschulbibliothek verschiedene spezielle Möglichkeiten, das gesamte Serviceangebot nutzen zu können. So befindet sich im öffentlichen Nutzungsbereich im 1. Obergeschoss ein sogenannter Service-PC, der so eingerichtet

ist, dass er für Nutzer*innen eines Rollstuhls gut zugänglich ist. Dort ist neben der installierten Office-Software und freiem Internetzugang auch eine vergrößerte Bildschirmdarstellung voreingestellt.

Wer auf die Verwendung eines Rollstuhls angewiesen ist, kann in der Bibliothek die Benutzung des internen Aufzugs erfragen, wodurch ein barrierefreier Zugang vom Innenhof in das Bibliotheksgebäude mit dem Rollstuhl ermöglicht wird. Diesen Service können auch Bibliotheksnutzer*innen in Anspruch nehmen, welche auf einen Blindenführhund angewiesen sind. In solchen Fällen kann nach Absprache mit der Bibliotheksleitung die uniCard so programmiert werden, dass eine Aufzugsbedienung während der Öffnungszeiten ohne Hilfestellung möglich ist.

Speziell für Nutzer*innen mit Einschränkungen in ihrer Sehfähigkeit bietet die Bibliothek einen besonderen Arbeitsplatz im Sockelgeschoss an, der mit modernster Technik ausgestattet ist. Dort ist unter anderem eine Spezialsoftware installiert, die das Vorlesen von Webseiten und Office-Dokumenten erlaubt. Dabei sind nicht nur die Lautstärke, sondern auch die Stimmlage und Sprechgeschwindigkeit an die speziellen Bedürfnisse und Fähigkeiten anpassbar. Die akustische Ausgabe kann über dort installierte Lautsprecher erfolgen oder über Kopfhörer, welche an der Bibliothekstheke ausgeliehen werden können. Auch die Bildschirmdarstellung kann den unterschiedlichsten Bedürfnissen angepasst werden. Farb- und Kontrastdarstellungen können ebenso wie die Bildschirmvergrößerung in weiten Bereichen variiert und somit auf die individuellen Bedürfnisse eingestellt werden. An diesem PC ist neben einem Flachbettscanner auch eine vollelektronische Braille-Zeile anschließbar. Diese beiden Geräte werden ebenso an der Ausleihtheke verwahrt. Natürlich erfordert solche teure Spezialtechnik eine besondere Einweisung und wird verständlicherweise nur Bibliotheksnutzer*innen angeboten, die darauf angewiesen sind.

Wir bitten darum auch alle anderen Bibliotheksnutzer*innen ohne körperliche



Foto: Peggy Deutsch

Beeinträchtigungen, darauf Rücksicht zu nehmen und diese reservierten Spezial-Arbeitsplätze nicht für Aufgaben zu blockieren, die sie auch an allen anderen Arbeitsplätzen ausführen können.

Wenn Sie Bedarf an der Nutzung dieser besonderen Möglichkeiten in unserer Bibliothek haben, dann sprechen Sie uns bitte an, damit wir gemeinsam eine maßgeschneiderte Lösung für Ihre optimale Bibliotheksnutzung finden können.

■ VON THOMAS NOSSKE

Beeinträchtigung berücksichtigen

Arbeitsmaterialien für die barrierefreie Lehre

An deutschen Hochschulen müssen ca. sieben Prozent¹ der Studierenden mit einer körperlichen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung (z. B. Hör-, Seh- oder Mobilitätsbeeinträchtigung) das Studium meistern. Nur bei ca. sechs Prozent sind diese Beeinträchtigungen sofort für Außenstehende wahrnehmbar. Vieles bleibt jedoch unbemerkt, wenn Studierende nicht selbst darauf hinweisen.

So vielfältig die Beeinträchtigungen von Studierenden sein können, so verschieden wirken sich diese auf die unterschiedlichen Bereiche des Studiums aus. Dazu zählen nicht nur örtliche oder bauliche Gegebenheiten, sondern vielmehr auch der Umgang im Studienalltag mit Kommiliton*innen sowie die Anforderungen in Lehrveranstaltungs-, Leistungs- oder Prüfungssituationen.

Unter dem Titel „Beeinträchtigung berücksichtigen“ hat das Verbundprojekt „Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre: Kompetenz- und Wissensmanagement für Hochschulbildung im demografischen Wandel (HET LSA)“ niedrigschwellige Arbeitsmaterialien erstellt, welche Lehrende dabei unterstützen sollen, ihre Lehre barrierefreier zu gestalten. Die Sammlung beinhaltet Anwendungstipps und bietet Lehrenden einen ersten Impuls für die Weiterentwicklung ihrer Lehrveranstaltungen.

Download der Arbeitsmaterialien

www.hs-merseburg.de/hochschule/information/neuigkeiten/details/news/detail/News/beeintraechtigung-beruecksichtigen-arbeitsmaterialien-fuer-lehrende



Quelle

¹ vgl. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW), www.studentenwerke.de/de/content/studieren-mit-behinderung---gehöre-ich-dazu

■ VON SABINE KELLER

DAS PROJEKT HET LSA

Im Verbundprojekt HET LSA haben sich die staatlichen Hochschulen Sachsen-Anhalts zusammengeschlossen, um gemeinsam die Qualität von Studium und Lehre angesichts einer steigenden studentischen Heterogenität zu verbessern und gemeinsam Best-Practice-Lösungen zu identifizieren und zu entwickeln.

An der Hochschule Merseburg haben wir uns zum Ziel gesetzt, multimediales Lehren und Lernen zu fördern und Lehrende gezielt zu unterstützen. Wir bieten Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden jeden Mittwoch von 12:30 bis 14:00 Uhr und nach individueller Vereinbarung eine offene mediendidaktische Beratung an, um über unsere Unterstützungsangebote für die Gestaltung von Lehrveranstaltungen an der Hochschule Merseburg zu informieren.

Kontakt

Team HET LSA

Christine Handschuh,
Sabine Keller,
Daniel Hannuschke

+49 3461 46 – 2985

innovative-lehre@hs-merseburg.de

Büro Hg/D/4/06a





Rita Lux Als Vertrauensperson der Schwerbehindertenvertretung an der Hochschule Merseburg im Einsatz

Seit 2005 ist Rita Lux als Diplom-Bibliothekarin für wissenschaftliches Bibliothekswesen an der Hochschule Merseburg tätig. Sie ist für Schulungen zur Informationskompetenz verantwortlich. Dabei entwickelt Sie mit den Studierenden geeignete Suchstrategien zu ihren jeweiligen fachlichen Themen, erläutert, wie die Recherche in elektronischen Ressourcen wie E-Books, E-Journals und Datenbanken am zielgenauesten durchzuführen ist, bietet Bibliotheksführungen an und berät Studierende von der Bachelor- bis zur Masterarbeit zum Thema: *Wie nutze ich Rechercheportale richtig, um passgenau die benötigte Literatur zu finden?*

Neben ihrer Tätigkeit als Diplom-Bibliothekarin ist sie seit 2007 Vertrauensperson für schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte Mitarbeitende der Hochschule Merseburg. Eine gleichberechtigte Teilhabe aller Beschäftigten am Arbeitsleben ist ihr Antrieb. In diesem Amt, was jeder Betrieb und jede Dienststelle mit wenigstens fünf schwerbehinderten Beschäftigten (laut SGB IX) besetzen muss, wird sie tatkräftig durch ihre zwei Stellvertretenden Oda Brauer und Gert Böhmer unterstützt.

Das HOME Magazin hat mit Rita Lux über ihre Tätigkeit als Schwerbehindertenvertreterin der Hochschule gesprochen.



› **Seit wann sind Sie als Vertrauensperson für schwerbehinderte Menschen tätig?**

◀ 2007 wurde ich erstmalig gewählt und seitdem alle vier Jahre wiedergewählt, dies ist also meine vierte Wahlperiode. An der Wahl beteiligen sich schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte Mitarbeitende. Zur Wahl können sich aber auch Mitarbeitende stellen, die eine große Empathie für gesundheitlich eingeschränkte Menschen und deren Probleme haben.

› **Wer kann sich bei Ihnen melden und um Unterstützung bitten?**

◀ Als Vertrauensperson bin ich für die Unterstützung der Schwerbehinderten und der ihnen gleichgestellten Mitarbeitenden zuständig. Außerdem helfe ich auch Mitarbeitenden, die von einer Behinderung bedroht sind, z. B. bei der Antragsstellung auf Feststellung einer Behinderung, der jeweiligen Einstufung des Grades der Behinderung oder helfe bei der Vermittlung von Ansprechpartnern außerhalb der Hochschule.

› **Wer gilt eigentlich als behindert?**

◀ Von einer Behinderung spricht das Gesetz, wenn die körperlichen Funktionen (z. B. durch Lähmungen), die geistige Fähigkeit (z. B. durch gestörte kognitive Fähigkeiten) oder seelische Gesundheit (z. B. durch ein Trauma) bei einem Menschen mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensjahr typischen Zustand abweichen und daher eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt ist. Dabei spielt es keine Rolle oder ist irrelevant, ob die Beeinträchtigung angeboren, Folge eines Unfalls oder einer Krankheit ist. Als schwerbehindert spricht man ab einem Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 50. Ihnen gleichgestellt werden können Personen, die einen GdB von mindestens 30 aufweisen.

› **Was gehört zu Ihren Aufgaben?**

◀ Das Aufgabengebiet ist umfangreich. Zum einen ist meine Arbeit darauf ausgerichtet, gesundheitlich eingeschränkte Menschen in Arbeit zu halten und in Arbeit zu bringen. Zum anderen stehe ich bei Problemen und Fragen beratend zur Seite, vertrete also die Interessen schwerbehinderter Menschen. Des Weiteren vermittele ich bei Problemen zwischen Arbeitgeber und Mitarbeitenden und versuche, eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung herbeizuführen. Praktisch werde ich beispielsweise aktiv, wenn ein höhenverstellbarer Schreibtisch notwendig ist, ein besonderer Bürostuhl gebraucht wird, aber auch arbeitsorganisatorische Änderungen zugunsten des Betroffenen vorgenommen werden müssen. Außerdem bin ich bei Vorstellungsgesprächen dabei, wenn Bewerber*innen im Vorfeld angegeben haben, beeinträchtigt zu sein. Dann werde ich bei allen Vorstellungsgesprächen hinzugezogen und

stelle sicher, dass diese Bewerber*innen aufgrund der Behinderung nicht von vornherein chancenlos sind. Entscheidend muss die fachliche Eignung und Qualifikation sein.

Insgesamt umfasst das Aufgabengebiet die Begleitung im Bewerberverfahren, bei Vorstellungsgesprächen bis hin zur Planung und Organisation der Arbeitsbedingungen sowie bei der Ausführung notwendiger behindertengerechter technischer und baulicher Maßnahmen.

› **Wo ist die Hochschule behindertengerecht bzw. barrierefrei?**

◀ Die Hochschule hält behindertengerechte Arbeitsplätze und Toiletten vor. Fahrstühle und Rampen ermöglichen Rollstuhlfahrer*innen und gehbehinderten Mitarbeitenden und Studierenden die Fortbewegung im Haus. Für Sehbehinderte wurden taktile Erhebungen an den Handläufen der Treppenaufgänge angebracht. Auch die Bibliothek hält Angebote für körperlich beeinträchtigte Menschen bereit.

› **Wo gibt es noch Nachholbedarf?**

◀ Nachholbedarf haben wir meiner Ansicht nach im gegenseitigen Miteinander. Genauer gesagt im Verständnis für gesundheitliche Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen, besonders bei nicht sichtbaren Erkrankungen. Jeder von uns kann eine Krankheit bekommen, die aus der Bahn wirft und die Leistung einschränkt. Für manche Betroffenen ist es oft schwer, das zu kommunizieren und trotzdem weiterhin anerkannt ihre Arbeitsstelle gut auszufüllen.

› **Was haben Sie sich in Ihrer Funktion noch vorgenommen?**

◀ Ein großes Anliegen ist mir die Unterstützung aller gesundheitlich Eingeschränkter, um sie in der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben voranzubringen und gegen Ausgrenzung zu schützen. Gemeinsam mit der Hochschulleitung und den Interessenvertretungen arbeiten wir an einer Gefährdungsbeurteilung für psychische Belastungen am Arbeitsplatz. Ich erhoffe mir dadurch das Aufdecken von Stressfaktoren, die möglicherweise abgestellt werden können. Da ich seit vielen Jahren auch Stellvertreterin der Hauptschwerbehindertenvertretung im Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung bin, bekomme ich einen umfassenden Überblick zu laufenden Prozessen. So erarbeiten wir gemeinsam mit allen örtlichen Schwerbehindertenvertretungen an den Hochschulen und Universitäten in Sachsen-Anhalt eine Inklusionsvereinbarung zwischen Arbeitgebern und Interessenvertretungen. Ich hoffe wir können diese Vereinbarung mit dem Ministerium bald zum Abschluss bringen.



Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit Sensibel werden in der Wissenschaft für Menschen mit Behinderung

Die Themengebiete Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit werden seit 2017 im Medienkompetenzzentrum am Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur (SMK) systematisch aufgearbeitet. Katharina Kirch ist von Anfang an als wissenschaftliche Mitarbeiterin im interdisziplinären Projekt beteiligt. Sie arbeitet an der Entwicklung hochschuldidaktischer Konzepte, in denen Aspekte der Barrierefreiheit umgesetzt werden. Ganz besonders intensiv beschäftigt sich Katharina Kirch mit der Fragestellung, wie Barrierefreiheit unter den Bedingungen der Film- und Fernsehproduktion realisiert werden kann. Dazu bildet sie gemeinsam mit Mitgliedern des Medienkompetenzzentrums, also engagierten Studierenden des Bachelorstudiengangs Kultur- und Medienpädagogik (KMP), Mitarbeitenden des Medienkompetenzzentrums (MKZ) und dem Bereich AV-Medienproduktion, immer wieder Arbeitsgruppen, um Fernsehsendungen zu produzieren.

Die aktuelle Produktion fand am 20. Februar 2019 statt. Katharina Kirch führte im Fernsehstudio am Campus ein Gespräch mit dem Behindertenbeauftragten der Hochschule Merseburg, Dr. René Angelstein. Die Sendung „Studieren trotz Behinderung“ wurde sowohl im Programm des Merseburger Bürgerfernsehens „Offener Kanal Merseburg-Querfurt“ als auch auf Youtube veröffentlicht. Gemeinsam mit dem Leiter des Projektes „Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit“, Kai Köhler-Terz, wurde das Studiogespräch mit Dr. Angelstein durch Kirch unmittelbar vor Beginn der Aufnahmen vorbereitet. Das bedeutete, dass vor allem die

Produktionsaspekte der Barrierefreiheit noch einmal in Erinnerung gerufen wurden, nämlich dass z. B. das Sprechtempo bei beiden Akteuren vor der Kamera besonders langsam gehalten werden muss.

Möglichkeiten, Barrierefreiheit für Menschen mit Gehörlosigkeit und Hörbehinderung im Wissenschaftsfernsehen umzusetzen, bestehen z. B. in der Übertragung der Beschreibung des gesprochenen Inhaltes in Untertitel oder in Gebärdensprache. Ein langsames Sprechtempo ist die zentrale Voraussetzung dafür. Durch angemessen lange Pausen zwischen den Redebeiträgen ist zudem die Möglichkeit gegeben, den Filmbeitrag durch eine Audiodeskription zur Beschreibung der akustischen Bilddarstellungen für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderungen zugänglich zu machen. Die Produktionspraxis von Film- und Fernsehbeiträgen sollte zudem durch die Nutzung einfacher Sprache und einfacher Darstellungen gekennzeichnet sein, wodurch für die filmische Darstellung komplexer wissenschaftlicher Zusammenhänge neue didaktische Anforderungen formuliert werden müssen.

In den Lehrveranstaltungen, die Katharina Kirch im Format des Teamteachings mit weiteren Lehrbeauftragten realisiert, haben Studierende der Kultur- und Medienpädagogik die Gelegenheit, Inszenierungsformen von Barrierefreiheit in Film und Fernsehen kennenzulernen und kritisch zu diskutieren. Hier wird immer wieder deutlich, dass Barrierefreiheit für die unterschiedlichen Zielgruppen gerade im Bereich der wissenschaftsorientierten Fernseh- und Filmproduktion entwickelt werden muss.

Das Projekt „Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit“ soll im Rahmen der Entwicklung des Medienkompetenzzentrums in einer zweiten Projektphase befristet bis 2022 fortgeführt und ausgebaut werden. Dazu sind neben der Entwicklung von Anforderungen an die Barrierefreiheit bei der Wissenschaftsfilmproduktion und der Bearbeitung hochschuldidaktischer Konzepte die Wissenschaftler*innen, Student*innen und Mitarbeiter*innen der Hochschule Merseburg für die Barrierefreiheit zu sensibilisieren. Dadurch soll die Barrierefreiheit als Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens an der Hochschule Merseburg weiter ausgebaut werden.

Die Arbeitsphasen dazu umfassen:

- Recherche zu hochschulspezifischen Themen,
- Entwicklung von barrierefreien Formaten im Wissenschaftsfernsehen,
- Produktion und Veröffentlichung von Sendungen.

Das Projekt findet unter Nutzung der AV-Produktionstechnik des Medienkompetenzzentrums und der Künstlerischen Werkstätten innerhalb des Lehrgebietes „Medien- und Kulturwissenschaften“ am Fachbereich SMK (verantwortlich: Prof. Stefan Meißner) statt. Kooperationen mit den Angehörigen der Hochschule Merseburg, insbesondere mit Lehrenden und Studierenden zum Thema Barrierefreiheit, werden fachbereichsübergreifend und interdisziplinär durchgeführt. So soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die damit verbundene Bedeutung der Hochschule Merseburg als barrierefreier Wissenschafts- und Hochschulstandort innerhalb und außerhalb der Hochschule zu stärken. Ein weiterer Effekt wird in der Entwicklung, Herstellung und Bereitstellung von barrierefreien Lehr- und Lernmaterialien gesehen, z. B. im Internet über das ILIAS und das Medienportal der Hochschule Merseburg. Die Hochschulangehörigen müssen in spezifischer Weise positiv für das Thema sensibilisiert werden.

Katharina Kirch arbeitet durch ihre Mehrfachbehinderung bedingt immer mit einer Arbeitsassistentin und seit 2013 in Begleitung einer Krankenschwester. Ihr Arbeitsort befindet sich seit 2017 in den Räumen der Trickfilm- und Animationswerkstatt und des KMP-Videoarchivs der Künstlerischen Werkstätten im Seminargebäude. Die Arbeitsbedingungen sind für sie als Rollstuhlfahrerin in diesem Teil der Hochschule Merseburg besonders gut, weil es hier einen barrierefreien Zugang gibt und alle wichtigen Räume ebenerdig erreichbar sind. Ebenso befindet sich dort eine behindertengerechte Toilette. Hier hat Katharina Kirch ihren Arbeitsplatz mit speziellen PC-Programmen, Vergrößerungskamera für Dokumente und Bücher sowie ein Telefon mit großen Tasten und besonderer Farbgebung, die ihr das Arbeiten an Filmen, aber auch die inhaltlichen und organisatorischen Tätigkeiten unter Mithilfe ihrer Assistentin ermöglichen. Sie arbeitet 15 Stunden wöchentlich, verteilt auf drei Tage.

Da ein Ziel des Projektes darin besteht, das Bild der Hochschule Merseburg nach innen wie nach außen im Sinne eines respektvollen Umgangs und diskriminierungs- sowie barrierefreien Zugangs zu wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten, Wissensbeständen und Forschungsergebnissen positiv zu gestalten, wird Katharina Kirch ab sofort als Beraterin des Behindertenbeauftragten der Hochschule Merseburg, Dr. René Angelstein, tätig sein. Dazu soll eine spezifisch positive an Wissenschaftlichkeit und Barrierefreiheit ausgerichtete Kommunikations- und Arbeitskultur interdisziplinär entwickelt und etabliert werden. Ihre Sprechstunden wird Katharina Kirch ab Sommersemester 2019 im Raum „Medienanalyse, Redaktionskonferenz und Radiostudio“ (Hg/F/2/19) gegenüber der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit abhalten.

■ VON KAI KÖHLER-TERZ UND KATHARINA KIRCH

Katharina Kirch Steckbrief



JAHRGANG 1986

HANDICAP Stoffwechselerkrankung: Mukopolysaccharidose (MPS). Folgen: u. a. Minderwuchs, Hornhauttrübung der Augen, später Erblindung, Schwerhörigkeit, Luftröhrenschnitt

PRAKTIKA 2002 Offener Kanal Merseburg-Querfurt e. V. (OKMQ, Film „Tagesablauf einer Behinderten“), 2006 OKMQ (Projekt „Ich bin Ich“ und Reihe „Behindert, na und?!“), 2010 Deutscher Bundestag (Film „Wie barrierefrei ist der Bundestag?“)

STUDIUM 2008 bis 2012 Bachelor „Kultur- und Medienpädagogik“, Hochschule Merseburg

BERUFSTÄTIGKEIT 2014 bis 2016 Kulturpädagogin im OKMQ für die Sendereihe „Behindert, na und?!“, seit 2017 an der Hochschule Merseburg als wiss. Mitarbeiterin im Projekt „Wissenschaftsfernsehen und Barrierefreiheit“

EHRENAMT Runder Tisch für Menschen mit Behinderung in Magdeburg, AG inklusives Engagement im Saalekreis

INTERESSEN Malen, Filme drehen und schneiden, Musik hören, Hörbücher hören, Filme anschauen

TRAUM Studieren an der Filmhochschule Babelsberg

MOTTO „Bevor man etwas aufgibt, sollte man unbedingt alle Möglichkeiten nutzen, um sein Ziel zu erreichen. Sonst weiß man doch gar nicht, ob man es nicht doch geschafft hätte.“

HIT, HIT, HURRA!

Hochschul- informationstag 2019 war voller Erfolg



Beste Stimmung, zufriedene Gesichter, ein lautes Stimmenwirlwarr im Foyer und reichlich zu tun an den Informations- und Beratungsständen sowie in den Laboren und Werkstätten. So lässt sich der Hochschulinformationstag am Samstag, 13. April, an der Hochschule Merseburg zusammenfassen.



Trotz des schlechten Wetters ließen sich viele nicht davon abhalten, sich über die Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten an der Hochschule zu informieren. An diesem Tag erhielten Studieninteressierte einen umfangreichen sowie praxisnahen Einblick in das vollständige Angebot der Hochschule und erfuhren, welche Studiemöglichkeiten es gibt und wie der Studienalltag in Zukunft aussehen könnte. Campusrundgänge ermöglichten es den Besucher*innen, hinter die Hochschulkulissen zu schauen und beispielsweise einen Blick in die Hochschulbibliothek, das Fernseh- und Tonstudio, die Räume der CampusKids (Kinderbetreuung), die Mensa, die Hörsäle, das Theater am Campus sowie in Labore und Werkstätten zu werfen und dort sogar an Experimenten teilzunehmen.

Abgerundet wurde das Programm von Studierenden, die eigene Projekte und studentische Initiativen vorstellten. So präsentierte beispielsweise das Chaos-Orchester sein Können und der Kulturverein MACH e. V., studentische Initiative von Studierenden mehrerer Hochschulen, sorgte für wummernde Bässe und Cocktails. Somit war für alle etwas dabei. Die Studieninteressierten und Gäste traten gut gelaunt, bestens informiert und betreut sowie mit einem guten Gefühl die Heimreise an.



Ein „Dank geht an alle Helfer*innen, Kooperationspartner und am Hochschulinformationstag Beteiligten, ohne deren Engagement, Freude und Einsatzbereitschaft ein Tag wie dieser nicht durchführbar wäre und sich nicht so erfolgreich gestalten ließe“, äußerte sich Prof. Jörg Kirbs, Rektor der Hochschule, anerkennend und zufrieden.

■ VON CHRISTIAN FRANKE.
FOTOS: VINCENT GRÄTSCHE

Studierende im Praxiseinsatz Praktikum am Theater Naumburg

Ich heiße Jana und studiere Kultur- und Medienpädagogik (KMP). Für mein Praxissemester war ich auf der Suche nach einer theaterpädagogischen Stelle, wollte aber nicht an ein allzu großes Theater. Bei der an der Hochschule stattfindenden Talkrunde zum Thema Praktikum „Imbke am Mittag – Praxiserfahrungen hautnah“ erzählte die ehemalige KMP-Studentin Veronika Riedel von ihrem Praktikum am Theater Naumburg. Die beschriebene familiäre Atmosphäre und das Hand-in-Hand-Arbeiten, das aus der geringen Anzahl an Mitarbeitenden resultiert, sprachen mich damals an. So kam es, dass ich mich im Juli 2018 – relativ spät, das muss ich zugeben – für ein Praktikum in der Theaterpädagogik am Theater Naumburg bewarb.

Durch das Hand-in-Hand-Arbeiten aller Mitarbeitenden des Theaters vergrößerte sich mein Aufgabenbereich während des Praktikums mehr und mehr. Hauptsächlich arbeitete ich mit der Theaterpädagogin Dorothea Kuhs zusammen und übernahm die Regieassistenzen für die zwei Klassenzimmerstücke „Zuckeralarm“ und „Das Karussell“, das Erwachsenenstück „Judas“ und unser soziokulturelles Projekt „Peter Pan“. Dazu kamen die Vorstellungsbetreuungen für die Klassenzimmerstücke, die, wie der Name schon sagt, in Klassenzimmern gespielt werden. So lernte ich viele verschiedene Schulen in Naumburg und Umgebung kennen, denn fast täglich fuhr ich mit einer Schauspielerin oder einem Schauspieler zu einer anderen Schule, schaute mir die 45-minütige Vorstellung an und bereitete dann mit den Schüler*innen noch einmal 45 Minuten lang das Theaterstück thematisch nach. Zudem hatte ich die Möglichkeit, eine Projektwoche zu begleiten, in der eine fünfte Schulklasse in Kleingruppen ihr Nimmerland als Modell bauen durfte. Dazu hatte das Theater Naumburg in Zusammenarbeit mit dem Architektur- und Umwelthaus den Bühnen- und Kostümbildner Steffen Mutschler eingeladen. Nebenbei half ich in der Schneiderei und der Werkstatt aus, wenn helfende Hände gebraucht wurden und bastelte Requisiten, u. a. für das Kinder- und Jugendstück „Pinocchio“. Auch beim Abbau der Puppenausstellung „Holzköpfe und Strippenzieher“ sowie dem Einsortieren der Puppen in den Fundus und der Inventur des Puppenfundus konnte ich mithelfen. Außerdem habe ich einen Einblick in den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erhalten und bei der Produktion von Werbematerial und deren Verteilung sowie der Gestaltung von Schaufenstern mitgearbeitet.

Das soziokulturelle Projekt „Peter Pan“ schloss als letztes Projekt mein Praktikum ab. Seit November 2018 arbeiteten der Intendant des Theaters Naumburg,



OBEN – Video-
projektion im
Stück „Peter Pan“
Foto: Theater
Naumburg

LINKS – ... und
Aufnahmen dazu
im Chroma-Key-
Studio

Stefan Neugebauer, die Theaterpädagogin Dorothea Kuhs, der Schauspieler Antonio Gerolamo Fancellu und zehn theaterbegeisterte Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren gemeinsam an der Inszenierung „Peter Pan“. Da Peter Pan, Wendy, Michael und Tinkerbelle laut Textbuch fliegen sollten, dies aber nicht live vor Publikum zu realisieren war, kam es zu der Idee, Videoprojektionen dafür zu nutzen. Aus diesem Grund besuchte die „Peter Pan Crew“, bestehend aus den Darsteller*innen und dem Team des Theaters, die Hochschule Merseburg. Wir hatten die Möglichkeit, das Chroma-Key-Studio (Aufnahmestudio) der Hochschule zu benutzen, um dort Flugszenen für das Bühnenbild einzuspielen. Die Technik des „Chroma Key“ ermöglicht vielfältige Filmeffekte und Fotomontagen. Mit ihr lernen nicht nur Superhelden fliegen, sondern man kann auch Gegenstände leicht freistellen.

Mein Praktikum hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich wurde mit offenen Armen empfangen, habe viel gelacht, viel geweint – vor allem vor Lachen – und auch an stressigen, hektischen oder langen Tagen konnte ich mich auf die Menschen um mich herum verlassen. Der Zusammenhalt im Team und die Herzlichkeit sowohl bei der ersten Begegnung als auch beim Abschied werden mir immer in Erinnerung bleiben, und ich freue mich jetzt schon auf meinen nächsten Besuch im Theater Naumburg.

■ VON JANA THERESA LECHTERMANN

👉 Engagiert an oder neben der Hochschule? An Hochschulprojekten beteiligt oder ein Praktikum absolviert? Auch etwas zu erzählen? Wir berichten darüber. Mail an christian.franke@hs-merseburg.de

20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz am 18. und 19. Juni 2019 an der Hochschule Merseburg

Zum 20. Jubiläum wird die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz am 18. und 19. Juni 2019 an der Hochschule Merseburg stattfinden. Die Hochschule ist bereits zum fünften Mal Ausrichter dieser Konferenz.

Auf Initiative von Prof. Jörg Kirbs wurde die erste Nachwuchswissenschaftlerkonferenz im Jahre 2000 an der Hochschule Merseburg ins Leben gerufen. In den darauffolgenden Jahren hat sich die jährlich stattfindende Forschungsveranstaltung als Plattform für junge Wissenschaftler*innen in ganz Mitteldeutschland etabliert und ist zu einer festen Größe im wissenschaftlichen Programm der Hochschulen geworden. Seit 2018 gibt es eine bundesweite Ausschreibung für die Teilnahme an der NWK.

Bei dieser Veranstaltungsreihe wird den Nachwuchswissenschaftler*innen aus den verschiedensten Fachgebieten und speziell aus der anwendungsorientierten Forschungslandschaft die Möglichkeit gegeben, auf der Konferenz mit ihren Fachbeiträgen in einen wissenschaftlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu treten. Dieses Jahr werden Studierende, Promovierende und wissenschaftliche Mitarbeiter*innen aus ganz Deutschland ihre Forschungsergebnisse zu den vier Themen *Technologie und Nachhaltigkeit*, *Digitalisierung und Kommunikation*, *Life Sciences und Gesundheit* sowie *Sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Wandel* präsentieren. Am zweiten Konferenztag werden die besten Vorträge und Poster von der NWK-Jury prämiert.

Auf der zweitägigen Tagung können junge Wissenschaftler*innen neue Beziehungen zu anderen Hochschulen knüpfen und bestehende Kooperationen ausbauen. Somit wird der Wissenstransfer angeregt und es besteht die Möglichkeit, sich auszutauschen, zu diskutieren, sich zu informieren und zu netzwerken.

Bereits am 18. Juni 2019 laden wir Sie ab 15 Uhr zum Eröffnungsprogramm ein. Bei der von 17 bis 19 Uhr stattfindenden *Nacht der Forschung* haben Sie die Möglichkeit, die Forschungsaktivitäten der Hochschule Merseburg näher kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Netzwerktreffen rundet den ersten Konferenztag ab und findet ab 19 Uhr im Haus der Studierenden statt. Für Unterhaltung sorgen das *Theater Kaltstart* aus Halle und *DJ LOVEMAN* aus Leipzig.

Feiern Sie mit uns das 20-jährige Jubiläum der Nachwuchswissenschaftlerkonferenz am 18. und 19. Juni 2019 und vernetzen Sie sich mit anderen jungen Wissenschaftler*innen!

■ VON JESSIKA RIX UND IVETTE WITKOWSKI



Foto: Theater Kaltstart

THEATER KALTSTART

Das Ensemble vom Theater Kaltstart besteht aus einem Kern von vier Schauspielern und einem Musiker, die seit vielen Jahren miteinander spielen, und einem ausgewählten Gastspielerpool. Das Ensemble bietet verschiedene Improvisationstheaterformate und Workshops an.



Foto: DJ LOVEMAN

DJ LOVEMAN ARE YOU READY TO FEEL LOVE?

„Die Musik ist wie ein Bilderbuch des Lebens! Sie spiegelt all die Hochs und Tiefs in verschiedenen Klängen und Stilen wider, und House-Music ist der Soundtrack der Liebe!“ Mit dieser Philosophie bespielt LOVEMAN die Floors in der Region rund um Leipzig. In seinen Sets fließen viele Stile des House, von Club bis hin zu deepgroovendem Vocalhouse, ein und ziehen mit ihrer ausstrahlenden Wärme und Leidenschaft die Zuhörer in den Bann.

TAGUNGSBÜRO

**Hochschule Merseburg
Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer
und Existenzgründung**
Eberhard-Leibnitz-Straße 2 | 06217 Merseburg

Jessika Rix und Ivette Witkowski
+49 3461 46 – 2992 bzw. – 2993
nwk2019@hs-merseburg.de
www.hs-merseburg.de/nwk

Tagungsprogramm

zur 20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz

Dienstag, 18. Juni 2019

Hörsaalgebäude (Hö) | Hörsaal 9

15:00

BEGRÜSSUNG

Prof. Dr. Jörg Kirbs, Rektor der Hochschule Merseburg

GRUSSWORT

Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt

15:30

EU-FORSCHUNGSFÖRDERUNG FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER*INNEN

Nico Isermann, EU-Forschungsreferent

16:00

MACH'S DOCH EINFACH – WIE SIE DIE ERFOLGSPRINZIPIEN DES SPORTS FÜR IHREN ALLTAG NUTZEN

Frank Busemann, deutscher Zehnkämpfer und Olympiazweiter in Atlanta 1996

16:30

PERSPEKTIVEN NACH DER PROMOTION

Dr. Regina Schmeling,
Humboldt-Universität zu Berlin

17:00

KAFFEEPAUSE

17:10

NACHT DER FORSCHUNG

Die Hochschule Merseburg präsentiert ihre aktuellen Forschungsergebnisse

19:00

NETZWERKTREFFEN

mit Grillabend und Theateraufführung vom Theater Kaltstart und DJ LOVEMAN im Haus der Studierenden (Hst)

Mittwoch, 19. Juni 2019

Hörsaalgebäude (Hö) | Hörsäle 6 – 9

09:00

BEGRÜSSUNG

Prof. Dr. Dirk Sackmann, Prorektor für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung der Hochschule Merseburg

09:30

VORTRÄGE

Technologie und Nachhaltigkeit *Hörsaal 6*

Digitalisierung und Kommunikation *Hörsaal 7*

Life Sciences und Gesundheit *Hörsaal 8*

Sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Wandel *Hörsaal 9*

11:00

KAFFEEPAUSE UND POSTER-SHOW

11:30

VORTRÄGE

Technologie und Nachhaltigkeit *Hörsaal 6*

Digitalisierung und Kommunikation *Hörsaal 7*

Life Sciences und Gesundheit *Hörsaal 8*

Sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Wandel *Hörsaal 9*

13:00

MITTAGSPAUSE UND POSTER-SHOW

13:45

VORTRÄGE

Technologie und Nachhaltigkeit *Hörsaal 6*

Digitalisierung und Kommunikation *Hörsaal 7*

Life Sciences und Gesundheit *Hörsaal 8*

Sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Wandel *Hörsaal 9*

15:15

KAFFEEPAUSE MIT POSTER-SHOW, FRAGE- UND DISKUSSIONSRUNDE

16:00

VORTRÄGE

Technologie und Nachhaltigkeit *Hörsaal 6*

Digitalisierung und Kommunikation *Hörsaal 7*

Life Sciences und Gesundheit *Hörsaal 8*

Sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Wandel *Hörsaal 9*

17:30

PAUSE

17:45

PREISVERLEIHUNG UND SCHLÜSSELÜBERGABE

Fördermöglichkeiten für Promovierende an der Hochschule Merseburg

LANDESGRADUIERTENSTIPENDIUM

Die Hochschule Merseburg ist das Zentrum für angewandte Wissenschaften im Süden Sachsen-Anhalts. Die Schwerpunkte der Hochschule liegen auf der angewandten Forschung, Entwicklung und Weiterbildung. Die über Jahre aufgebauten Kompetenzen in den Fachbereichen machen die Hochschule zu einem attraktiven Partner für Unternehmen der Region und darüber hinaus. Durch ein kooperatives Promotionsverfahren können herausragende Absolvent*innen an der Hochschule Merseburg promovieren. Infolgedessen vergibt die Hochschule Merseburg jedes Jahr geförderte Graduiertenstipendien aus Landesmitteln. Die Promotionsstipendien werden auf Grundlage des Graduiertenförderungsgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt, der dazu erlassenen Graduiertenförderungsverordnung sowie der Verordnungen zur Änderung des Graduiertenförderungsgesetzes vergeben.

ANTRAGSSTELLUNG

Für Nachwuchswissenschaftler*innen besteht die Möglichkeit, Anträge mit den vollständigen Bewerbungsunterlagen für eine Landesgraduiertenförderung im Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung der Hochschule Merseburg einzureichen.

Anträge auf die Gewährung von Landesgraduiertenstipendien sind von den Bewerber*innen in der Senatskommission für Forschung und Wissenstransfer (KFW) vorzustellen. Über die Vergabe der Stipendien entscheidet die Vergabekommission der Hochschule.

BEWILLIGUNGSZEITRAUM

Das Stipendium wird zunächst für ein Jahr gewährt mit der Option auf Verlängerung um ein weiteres Jahr. Die maximale Förderdauer beträgt drei Jahre. Es besteht kein Rechtsanspruch auf Gewährung des Stipendiums.

Die Entscheidung über die Gewährung des Stipendiums erfolgt durch die Vergabekommission auf Basis der eingereichten Unterlagen sowie einer Vorstellung des Promotionsvorhabens vor der Vergabekommission.

REGELUNGEN UND VERGABE

Bei einem Erstantrag erfolgt die Vergabe für eine Landesgraduiertenförderung in der Regel einmal im Jahr. Die Erstanträge auf Promotionsförderung sind mit den vollständigen Bewerbungsunterlagen einzureichen.

Eine Weiterbewilligung der Promotionsstipendien erfolgt in der Regel zweimal im Jahr.

■ VON JESSIKA RIX UND IVETTE WITKOWSKI

WEITERE INFORMATIONEN ZUM LANDESGRADUIERTENSTIPENDIUM

www.hs-merseburg.de/forschung-und-transfer/forschung/wissenschaftlicher-nachwuchs

KONTAKT

Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung

Jessika Rix

+49 3461 46-2992

jessika.rix@hs-merseburg.de

Raum Hg/F/2/11



STIPENDIATEN 2018

Sergei Wittchen (2. v. r.) promoviert zum Thema „Lackoptimierung: Vom Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Lack und Umgebungsmedien zu einem besseren Lacksystem“ seit 2015 im Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften.

Karsten Müller (2. v. l.) promoviert zum Thema „Essays on the Evaluation of Macroeconomic Forecasts in Germany“ seit 2016 im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften.

Smart HoMe Eine Hochschule stellt sich dem digitalen Wandel

Der digitale Wandel ist allgegenwärtig. In der Wirtschaft wird schon seit längerem von der Industrie 4.0 gesprochen. Mit diesem Begriff wird in Deutschland die digitale Transformation von Industriebetrieben umschrieben. Doch nicht nur in der Industrie wird ein disruptiver Innovationsschub erwartet, auch die Hochschulen Deutschlands müssen sich diesem Transformationsprozess stellen. Die Digitalisierung wird sämtliche Handlungsfelder einer Hochschule durchdringen und Verwaltung, Forschung und vor allem die Lehre wesentlich verändern.

Der Begriff Vorlesung stammt aus der Frühzeit der Universitäten im Mittelalter, in der Bücher noch nicht gedruckt waren. Eine Vorlesung bestand hauptsächlich darin, dass Dozent*innen den Studierenden eigene oder fremde Werke vorlas und kommentierte. Doch eine moderne Vorlesung geht heute weit über das „Vorlesen“ von Lerninhalten hinaus. Neue Informationstechniken wie Cloud-Computing, Social Media, Big Data und mobile Geräte, wie Tablets und Smartphones erleichtern den Zugang zum Vorlesungsstoff. Neue Formate wie E-Books, Lernvideos, MOOCs oder Gamification erhöhen die Akzeptanz. All dies wird unter dem Begriff E-Learning zusammengefasst und kann die Möglichkeit bieten, Studiengänge wesentlich differenzierter zu gestalten.

Die gleichen Treiber der Digitalisierung der Lehre, wie Orts- und Zeitunabhängigkeit und Internationalisierung, gelten auch für die Forschung an Hochschulen. Spezielle Internetplattformen, z. B. ResearchGate, verbinden weltweit Forscher*innen mit gleichen Forschungsinteressen. Die Forscher*innen erhöhen dadurch den Transfer ihrer Forschungsergebnisse und der Kommunikationsaustausch in Communities beschleunigt den Forschungsprozess. Virtuelle Forschungsgruppen fördern die Zusammenarbeit von Forschungsinstituten und Wirtschaftsunternehmen. Forschungsergebnisse werden häufig in Form von Daten dargestellt (bspw. Messdaten aus naturwissenschaftlichen Versuchen oder Statistikdaten über Patient*innen aus medizinischen Untersuchungen etc.). Bei dem Open-Data-Ansatz sollen nicht nur verdichtete Daten den Forscher*innen verfügbar gemacht werden, sondern auch die Rohdaten. So können Analysen von anderen Forscher*innen jederzeit wiederholt werden.

Auch eine Digitalisierung in der Verwaltung darf in diesem Zusammenhang nicht außer Acht gelassen werden. Nur eine Verwaltung 4.0 bildet die Grundlage für Lehre 4.0 und Forschung 4.0. So können automatisierte Prozesse im Backoffice die Arbeit der Verwaltungsmitarbeiter*innen erheblich erleichtern. Forschenden und Lehrenden können umständliche Verwaltungstätigkeiten abgenommen werden, damit diese sich verstärkt auf ihre Kernaktivitäten konzentrieren können. Campus Management Systeme verwalten Studierendendaten und ermöglichen es den Studierenden, viele Funktionen eigenständig über das Internet durchzuführen. Mehr und mehr werden auch Systeme zur Alumniverwaltung eingesetzt, sodass Studierende nicht nur von der Immatrikulation bis zur Exmatrikulation betreut werden können, sondern auch darüber hinaus (Student Lifecycle Management).



**RONNY IBE PROJEKTLLEITER
DIGITALISIERUNG**

+49 3461 46 – 2100
ronny.ibe@hs-merseburg.de
Raum Hg/A/2/05

Die Hochschule Merseburg möchte sich in den kommenden Jahren der Herausforderung des digitalen Wandels stellen. Im Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung arbeiten Prof. Dirk Sackmann und der Dipl.-Wirtschaftsinformatiker Ronny Ibe an einer geeigneten Strategie, die es der Hochschulleitung ermöglichen soll, die Hochschule in diesem Bereich zukunftsfähig zu positionieren.

Ronny Ibe arbeitet seit 1. Januar 2019 an der Hochschule. Der Familienvater zweier kleiner Kinder stammt ursprünglich aus Nordhausen und wohnt seit seinem Studium an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale). Durch seinen beruflichen Werdegang bringt er Erfahrungen in der Durchführung von Projekten und der Optimierung und Automatisierung von Prozessen mit. Er möchte seinen Beitrag dazu leisten, den Transformationsprozess zur Hochschule 4.0 zu gestalten, um konkurrenzfähig und attraktiv zu bleiben – sowohl als Arbeitgeber als auch für die kommenden Studierenden.

■ VON JESSIKA RIX UND RONNY IBE

Aus der Gründerszene Robin Data



Im Mai des vergangenen Jahres ist die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Das Thema Datenschutz wurde aus diesem Anlass öffentlich intensiver diskutiert als je zuvor. Für jeden von uns haben sich Neuerungen im Umgang mit personenbezogenen Daten ergeben. Die Verordnung sollte Positives erreichen, hat jedoch zu vielfacher Verwirrung geführt.

Die DSGVO soll vereinheitlichte Regeln zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch private Unternehmen und öffentliche Stellen schaffen, um den Schutz personenbezogener Daten sowie auch den freien Datenverkehr im Europäischen Binnenmarkt sicherzustellen. Mit der Verordnung liegt ein sehr umfangreiches und tiefgreifendes Regelwerk vor. Zudem wurde es in Deutschland versäumt, bestehende nationale Gesetze mit diesem Werk zu verknüpfen – Möglichkeiten, die die EU explizit vorsah, welche aber in Deutschland nun herbeizuführenden Entscheidungen der Justiz überlassen werden.

Die entstandene Nische nutzt die jüngste Ausgründung der Hochschule Merseburg, die Robin Data GmbH.

Viele Unternehmen, Organisationen und Behörden erfüllen knapp ein Jahr nach Einführung der DSGVO die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Datenschutz noch nicht in vollem Umfang und riskieren Abmahnungen bzw. Sanktionen. Die ersten Gerichtsurteile sind gerade erst gefallen und werden wohl die Gesetzesauslegung in Deutschland deutlich mitbestimmen. Aber nicht jeder hat genau das im Blick. Einige Unternehmen und Behörden benötigen zudem Datenschutzbeauftragte, die in der notwendigen Vielzahl noch gar nicht aus- bzw. weitergebildet sind. Das große Potenzial, hier mit Sachverstand und Standardisierung von Lösungen in den sich gerade öffnenden Markt einzusteigen, erkannten Anfang 2018 die beiden Gründer der Robin Data GmbH: Ideengeber Prof. Dr. Andre Döring, vormals Dekan am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften der Hochschule Merseburg, und Mitgründer Daniel Rasch, Absolvent der Hochschule und nunmehr bereits erfahrener IT-Projektmanager. Beide sind bekennende Experten rund um das Thema Datenschutz.

Unter dem Motto „Datenschutz einfach gemacht“ entwickelt Robin Data eine

intelligente Datenschutzmanagement-Software, mit der Datenschutzverantwortliche auch ohne spezialisiertes Wissen selbstständig die Anforderungen der DSGVO gesetzeskonform umsetzen können. „Jede*r externe Datenschutzbeauftragte, aber auch jede*r beliebige Mitarbeiter*in, Freiberufler*in und Unternehmer*in kann in nur 120 Minuten ganz einfach und eigenständig die wichtigsten Aspekte der DSGVO umsetzen“, so das Versprechen der Unternehmer. Unterstützend steht das Team der Robin Data GmbH kostenfrei mit Expertise bereit.

In die Unternehmensgründung fließen praktische, marktorientierte sowie akademische Erfahrungen ein. Das Team ist stets auf dem aktuellen Erkenntnisstand, bietet branchenbezogene und praxisnahe Antworten und informiert proaktiv über neue Entwicklungen im Datenschutz durch sein *Datenschutz-Management-as-a-Service-Versprechen*.

Bisherige Lösungen auf dem Markt sind sehr komplex und nur durch Spezialisten zu bedienen. Mit der Gründung lag es nahe, eine Umsetzung zu finden, die DSGVO-konforme Lösungen für jeden ermöglicht. Das nimmt den Kund*innen und Auftrag-

LINKS – Prof. Andre Döring (r.) und Daniel Rasch sind Gründer der Robin Data GmbH.
Foto: Robin Data GmbH

geber*innen der Robin Data GmbH die Angst, sich mit dem Thema überhaupt zu beschäftigen. So gewinnen Datenschutzbeauftragte beispielsweise mehr Zeit für die Analyse und die persönliche Beratung ihrer Klient*innen. Der Verwaltungsaufwand in den Unternehmen und Institutionen reduziert sich zudem deutlich. Der Service rund um den Datenschutz minimiert weiterhin Bußgeld- und Haftungsrisiken. Bedarf, in dieser Hinsicht schnell zu handeln, sehen die Gründer u. a. bei Behörden, Handwerksbetrieben sowie kleineren Organisationen und Unternehmen.

So war die Robin Data GmbH am 26. Februar 2019 erstmalig auf der mitteldeutschen Handwerkmesse in Leipzig vertreten. Mitarbeiter*innen des Startups führten auf dem Kampagnenstand der Handwerkskammern Sachsen-Anhalt Gespräche mit zahlreichen Handwerksbetrieben, die ihre Produkte im Rahmen der Messe ausstellten.
blog.robin-data.io/unternehmen/robin-data-auf-handwerkmesse-leipzig

Möglich wurde die Legal-Tech-Ausgründung aus der Hochschule durch die Beteiligung der bmp Ventures aus dem IBG Risikokapitalfonds III des Landes Sachsen-Anhalt und durch Eigenkapitalunterlegung eines ungenannten renommierten Business Angels. Zusammen investierten sie einen niedrigen siebenstelligen Betrag in die Innovation. Die IBG-Fonds mit Sitz in Magdeburg sind die Risikokapitalfonds des Landes Sachsen-Anhalt. Sie stellen jungen, innovativen Technologieunternehmen mit nachhaltigem und überdurchschnittlichem Wachstumspotential und Sitz in Sachsen-Anhalt Beteiligungskapital zur Verfügung. Der Fonds ist durch Mittel des Landes und der Europäischen Union finanziert und investiert in innovative Technologieunternehmen in den Unternehmensphasen Seed, Startup und Wachstum. Die bmp Ventures zählt zu den erfahrensten Venture Capital Investoren in Deutschland und managt die IBG-Fonds in Sachsen-Anhalt.

www.robin-data.io

Der HoME Gründerservice begleitet das Team auf seinem Weg zum Erfolg und freut sich über den nun eingeschlagenen Weg. Außerdem bietet er allen Interessierten umfassende Beratungs- und Unterstützungsangebote. Zahlreiche Veranstaltungen zu gründungsbezogenen Themen komplettieren das Angebot.

www.hs-merseburg.de/gruenden

■ VOM TEAM HOME GRÜNDERSERVICE

Veranstaltungsreihe des HoME Gründerservices zum Thema Gründungsmanagement im Sommersemester 2019

3. Juni

Kapitalbedarf und Finanzierung

17. Juni

Kalkulation, Kostenplanung und Umsatzprognose

24. Juni

Öffentliche Abschlusspräsentation der entwickelten Geschäftsideen

Die Veranstaltungen finden jeweils im Raum Hg/E/O/14 in der Zeit von 13:30 bis 16:45 Uhr statt und sind offen für alle Interessierten. Um Voranmeldung wird allerdings gebeten.

Ergänzend dazu findet am 21. Juni eine gemeinsame Veranstaltung mit Partnern des Gründernetzwerkes Halle-Saalekreis (IHK Industrie- und

Handelskammer Halle-Dessau und Univations GmbH) sowie der Hochschulgründerservices der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Hochschule Anhalt zum Thema „Erfahrung trifft Innovation“ an der Goitzsche in Bitterfeld statt. An- und Abreise werden durch den HoME Gründerservice organisiert. Im Rahmen der Tagesveranstaltung wollen wir mit Unternehmern, Startup-Gründern und Studierenden diskutieren, wie der jeweils andere das Unternehmen führen würde, wenn es sein eigenes wäre. Wir laden Interessierte ein, sich direkt beim HoME Gründerservice mit einem kurzen Motivationsschreiben für eine Teilnahme an diesem Erfahrungsaustausch zu Gründung und Unternehmensnachfolge zu bewerben.

HoME Gründerservice

Dr. Annette Henn
(Projektkoordinatorin)
gruenderservice@hs-merseburg.de
www.hs-merseburg.de/gruenden

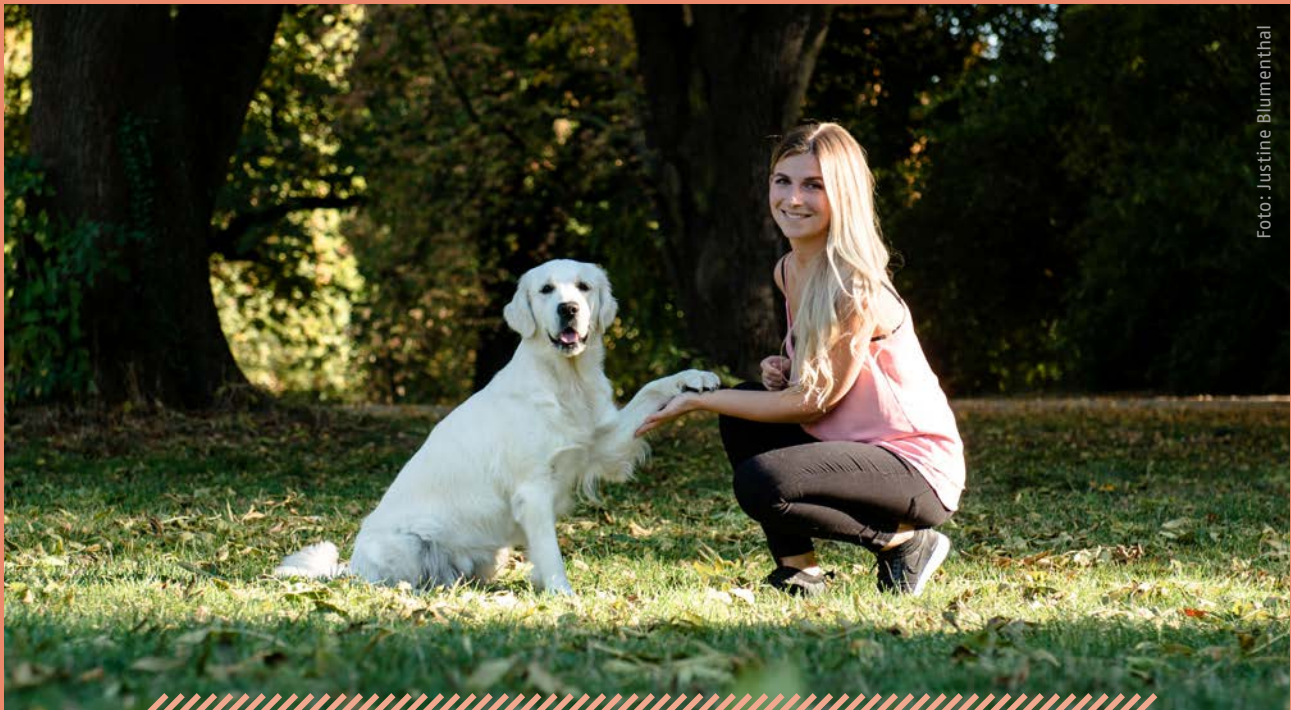


Foto: Justine Blumenthal

Justine Blumenthal und Hündin Maila starten durch

Für das Team rund um die Therapeutin auf vier Pfoten könnte es gerade nicht besser laufen. Die Golden Retriever Hündin Maila und ihre Halterin, Justine Blumenthal, haben im Dezember einen Zuschuss in Höhe von 750€ aus dem Fond des Förderkreises mitz e. V. (Merseburger Innovations- und Technologiezentrum) erhalten. Das ebnete den ersten Schritt in Richtung Selbstständigkeit und gibt eine große Unterstützung an die Hand, um das Potenzial von Maila voll auszuschöpfen. Sie soll als Therapiebegleithündin ausgebildet werden, was auf dem Weg zur Gründung einen immensen Kostenblock für die angehende Unternehmerin bedeutet. Die zutrauliche und liebevolle Art Mailas zeichnet sie für die vor ihr liegenden Aufgaben als Mitunternehmerin aus.

Justine Blumenthal ist davon überzeugt, dass Hunde die Sinne des Menschen auf einer tieferen Ebene ansprechen können und somit eine positive Wirkung erzeugen. Das Themenfeld der tiergestützten Intervention interessiert sie schon lange. Der Kontakt zu einer befreundeten Züchterin bestärkte sie darin, ihre Idee umzusetzen. Als gut eingespieltes Team sind die beiden überall dort vor Ort, wo ihre Hilfe benötigt wird. Zum Beispiel in Altenheimen und Schulen, wo das Team bereits erste erfolgreiche Therapieeinsätze absolvierte. Das Team des HOME Gründerservices, welches den Kontakt zum Förderkreis mitz e. V. angebahnt hat, wünscht dem Gründerteam einen guten Start.

■ VOM TEAM HOME GRÜNDERSERVICE

FIRST LEGO League-Regional- wettbewerb an der Hochschule Merseburg

Das Tuscheln und das Stimmenwirrwarr der teilnehmenden Schüler*innen war im ganzen Foyer zu hören und zeugte von Anspannung, aber auch von Vorfreude auf den startenden Wettbewerb. Die staunenden Gesichter der Besucher*innen waren ein Zeichen für die Einzigartigkeit und Ausgefallenheit des Wettbewerbs.

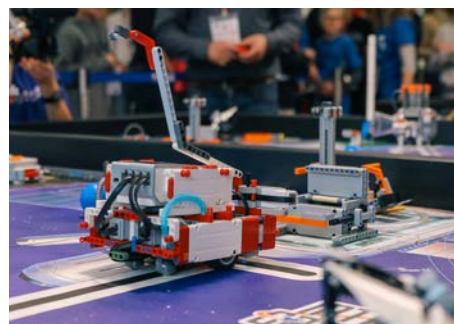
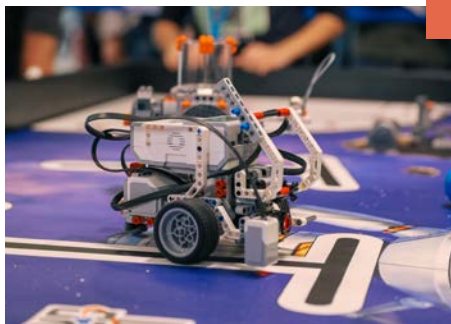
Unter dem diesjährigen Thema „INTO ORBIT – Leben und Reisen im Weltraum“ traten 13 Teams mit über 150 Schüler*innen aus Sachsen-Anhalt und Thüringen mit ihren Lego-Robotern gegeneinander an. Die Roboter mussten unter anderem knifflige Aufgaben auf einem Spielfeld lösen.

Neben dem Robot-Game mussten die Teams beispielsweise in der Kategorie Teamwork aus 20 Spaghetti, Klebestreifen, einem Bindfaden und einem Marshmallow eine Rakete bauen. Eine Jury bewertete zudem Aufbau und Programmierung des Roboters sowie die Präsentation eines Forschungsprojektes.

Die Addition der vier Kategorien, von der jede mit 25 Prozent in die Bewertung einfluss, entschied schließlich über den Sieger.

Ziel der FIRST LEGO League ist es, das Interesse für Wissenschaft und Technik bei Kindern und Jugendlichen frühzeitig zu wecken. Durch die Arbeit im Team und mit komplexen Technologien werden technische und Problemlösungsfähigkeiten sowie soziale Kompetenzen gefördert, aber auch der Spaß und die Lust am Tüfteln, am Ausprobieren und am Finden kreativer Lösungen sollen insgesamt nicht zu kurz kommen.

■ VON CHRISTIAN FRANKE



DIESE SEITE – Lego-Roboter und deren begeisterte Erfinder*innen. Fotos: Vincent Grätsch

Prof. Valentin Cepus,
Prof. Jörg Kirbs,
Mechthild Meinike,
Eva Feußner und
Prof. Marco Zeugner
(v.l.n.r.)



Projekt IMVIR Übergabe Fördermittelscheck an die Hochschule Merseburg

Für Eva Feußner, Staatssekretärin im Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt, war die Übergabe des Fördermittelschecks an die Hochschule Merseburg Freude und Ehre zugleich. Mit den zur Verfügung gestellten Fördermitteln an das Projekt „Visualisierungen für immersive Medien und virtuelle Räume“ (IMVIR) von ca. 250.000 Euro aus der digitalen Dividende II des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung werden nicht nur die Spitzenforschung und konkrete Projekte im kulturellen Bereich unterstützt, sondern auch auf spielerische Art und Weise komplexe Lerninhalte an Schüler*innen vermittelt. Die Initiatorin, Organisatorin und Mitarbeiterin des Projektes Mechthild Meinike erläuterte nach der Übergabe die mit IMVIR verbundenen Ziele, stellte die einzelnen Teilprojekte vor und erläuterte die breiten Einsatzmöglichkeiten von immersiven Medien. *Immersiv* beschreibt den Effekt, den virtuelle oder fiktionale Welten auf den Betrachter haben. Die Wahrnehmung in der realen Welt vermindert sich und Betrachter*innen empfinden die virtuelle Umgebung zunehmend als real.

Prof. Marco Zeugner, Leiter des Projektes IMVIR, verwies beispielsweise beim Teilprojekt ALL-Chemie auf das 70:20:10-Modell. Das Modell greift die Probleme alt bekannter Lernmethoden auf und besagt, dass speziell bei komplexen Themen lediglich 10 Prozent des erlernten Stoffes beim klassischen Unterricht bei den Schüler*innen hängen bleiben. 20 Prozent werden dagegen beim aktiven Beobachten erlernt während beim Selbermachen bzw. Selbererleben bis zu 70 Prozent des vermittelten oder erlebten Inhaltes im Gedächtnis bleiben und abgespeichert werden können.

Ein weiteres Teilprojekt beinhaltet die Entwicklung eines Virtual-Reality-Spiels mit eigens entwickelten Figuren und Charakteren. Die Spieler*innen reisen dabei in die Vergangenheit und tauchen in die Lebenswelt eines Alchimisten ein. Sie erleben „real“, womit sich ein Alchimist beschäftigt hat und sind mit dabei, wenn dieser chemische Stoffe miteinander verbindet, Arzneimittel herstellt oder versucht, unedle Metalle in Gold umzuwandeln. Ziel des Spiels ist es, chemisches Grundwissen zu vermitteln und die Vergangenheit mit heutigen Stilmitteln erlebbar zu machen. „Je glaubhafter etwas erlebt wird und wenn gleichzeitig die Chance besteht, mit einem Lernmittel zu interagieren, desto intensiver ist der Lern- und Abspeicherungsprozess“, betonte Zeugner. Ein weiteres Teilprojekt ist die virtuelle Rekonstruktion des sich bis 1925 im Merseburger Schloss und heute im Berliner Bode-Museum befindlichen prunkvollen Spiegelkabinetts. Durch Projektionen sollen Teile des Spiegelkabinetts und Artefakte mittels einer VR- oder AR-Umgebung wieder in Echtzeit erstrahlen. In die Entwicklungsarbeit mit einbezogen sind Studierende der Kultur- und Medienpädagogik der Hochschule Merseburg.

Ein wichtiger Partner innerhalb des Projektes ist das Planetarium der Stadt Merseburg. Dort ist es möglich, interaktive virtuelle Welten in der Planetariumskuppel entstehen zu lassen, welche zukünftig das Angebot für die Schule und die Öffentlichkeit bereichern sollen.

■ VON CHRISTIAN FRANKE

Alumnitreffen und Hochschulball werfen Schatten voraus

Mal wieder Zeit auf dem Campus verbringen, ehemalige Kommiliton*innen und Hochschulmitarbeiter*innen wiedertreffen, wie früher ein Seminar besuchen, dem Fachbereich einen Besuch abstatten – dies und viel mehr bieten wir Ihnen am 8. und 9. November 2019 zum fächerübergreifenden Alumnitreffen!

Am Freitag, 8. November, lädt die Hochschule Merseburg Ihre Alumni zum 2. Hochschulball ein. Auf dem Merseburger Hochschulball begegnen sich Studierende,

Alumni, (ehemalige) Mitarbeiter*innen, Lehrende und Hochschulleitung mal auf einem anderen Parkett. Selbstverständlich sind auch Kooperationspartner*innen, Sponsor*innen und Medienvertreter*innen willkommen. Im cCe Kulturhaus Leuna können Sie ab 19 Uhr das Tanzbein schwingen. Der Ticketverkauf ist ab den 1. Juni geplant. Das Ticket kostet für alle 55€, ermäßigt für Studierende 25€. Informationen zur Anmeldung, zum Ablauf etc. erhalten Sie unter alumni@hs-merseburg.de und www.hs-merseburg.de/alumni.



Firmenkontaktmesse 2019



Die Hochschule Merseburg öffnet auch in diesem Jahr wieder ihre Türen und lädt zur Firmenkontaktmesse ein. Am Donnerstag, 14. November 2019, von 10 Uhr bis 14 Uhr können Studierende und Absolventen*innen direkt auf dem Campus der Hochschule Kontakt zu über 80 Unternehmen aus Mitteldeutschland aufnehmen und potenzielle Arbeitgeber für die Zeit nach dem Studium kennenlernen. Neben der Kontaktaufnahme und der Möglichkeit, Informationen einzuholen und Fragen an die Unternehmen zu stellen, können z. B. ganz praktisch auch Praktika vereinbart und Themen für Abschlussarbeiten besprochen werden. Für die sich beteiligenden Unternehmen bietet die Messe die einmalige Chance, Fachkräfte direkt anzusprechen und für sich zu gewinnen. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels eine gute Gelegenheit für Unternehmen, für sich zu werben, Einstiegs- und

Aufstiegsmöglichkeiten aufzuzeigen und Studierende und Absolventen*innen von sich zu begeistern.

Der Ausstellerkatalog der Firmenkontaktmesse 2018, das Anmeldeformular für die Firmenkontaktmesse in diesem Jahr und die Messemappe stehen zur Einsicht und zum Download auf der Homepage der Hochschule Merseburg zur Verfügung.

Sie möchten mit Ihrem Unternehmen oder Ihrer Einrichtung bei der Firmenkontaktmesse 2019 dabei sein? Das Anmeldeformular für Unternehmen finden Sie auf der Homepage der Hochschule Merseburg.

www.hs-merseburg.de/karriere

Campusfest 2019

Am 26. Juni ist es wieder soweit: Die Hochschule Merseburg feiert den Sommer auch in diesem Jahr mit einem bunten Spektakel. Startschuss für das traditionelle Campusfest ist 16 Uhr auf dem Gelände der Hochschule. Tolle Musikacts, reichlich Unterhaltung (z. B. Poetry-Slam) sowie Getränke und Herzhaftes für jeden Geschmack werden für einen unvergesslichen Abend sorgen. Als Musikacts sind unter anderem das Duo „Wohnzimmer“ und die Partyband „Joe Eimer und die Skrupellosen“ mit dabei. Die After-Show-Party wird im Studierendenclub Wärmetauscher, also im Haus der Studierenden, stattfinden. Von den Studierenden selbst organisiert, möchte das Campusfest eine kleine Abwechslung vom Studienstress bieten. Das Campusfest ist kostenlos und steht allen Studierenden und Nichtstudierenden offen. Kommt vorbei! Wir freuen uns auf euch!

Veranstaltet wird das Campusfest vom Studierendenrat der Hochschule Merseburg in Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg und dem Studentenwerk Halle.

ÜBERSICHT ALLER VERANSTALTUNGEN DER HOCHSCHULE MERSEBURG

www.hs-merseburg.de/hochschule/information/veranstaltungen

Christian Paulick ist Professor für Sozialarbeitswissenschaft/Beratung



Christian Paulick hat seit Mai 2018 die Professur für Sozialarbeitswissenschaft/Beratung an der Hochschule Merseburg inne. Studiert hat Professor Paulick an der TU Dresden, der Universität Hradec Králové sowie der Universität Karlova in Prag. Seine Dissertation mit dem Thema „Eine Spurensuche anormaler Identität im Werk Michel Foucaults“ verfasste er an der TU Dresden.

Nach dem Studium arbeitete er in den Bereichen Hilfen zur Erziehung, psychosoziale Beratung sowie Täter*innenarbeit im Kontext häuslicher Gewalt. Christian Paulick verfügt über Lehrerfahrungen an der TU Dresden, der ASH Berlin sowie der Hochschule Neubrandenburg. An der Hochschule

Merseburg wird er sich in Forschung und Lehre insbesondere mit den Themen häusliche Gewalt, Professionalität und Beratung beschäftigen. „Mir ist es wichtig, den Student*innen Beratung als anspruchsvolle Querschnittsaufgabe Sozialer Arbeit näher zu bringen.“

Denkerisch ist Christian Paulick im systemischen Ansatz beheimatet. Gemeinsam mit dem Fachbereich SMK möchte er einen Master *Systemische Soziale Arbeit* entwickeln.

+ 49 3461 46 – 2236
christian.paulick@hs-merseburg.de
Büro Hg/F/4/27

Maika Böhm ist Professorin für Sexualwissenschaft und Familienplanung



Maika Böhm hat seit März 2018 die Professur für Sexualwissenschaft und Familienplanung am Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur der Hochschule Merseburg inne. Sie studierte Diplom-Sozialpädagogik und einen Master in „Gender und Arbeit“ in Hamburg und ist ausgebildete Sexualpädagogin, Mediatorin und systemische Beraterin.

Viele Jahre arbeitete sie in unterschiedlichen pädagogischen Praxisfeldern, z. B. für pro familia e. V. in der Sexuellen Bildung, der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, der Einzel- und Paarberatung sowie Beratungsstellenleitung. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie sechs Jahre am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf tätig, einerseits in der qualitativen sozialwissenschaftlichen Sexualforschung, andererseits im Wissenschaft-Praxis-Transfer zur Prävention sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten.

Ihre Promotion über sexuelle Sozialisations-erfahrungen junger Erwachsener schloss sie im Fach Pädagogik an der Universität Kiel ab. Ihre aktuellen Lehr- und Forschungs-

schwerpunkte sind sozialwissenschaftliche Sexualforschung zur Sexualität Jugendlicher/Jungerwachsener, sexuelle Grenzverletzungen mittels digitaler Medien, Gewaltprävention und Sexualpädagogik, Familienplanung und Schwangerschaftskonflikte sowie Soziale Arbeit und Geschlecht.

In der Ausgestaltung ihrer Professur fokussiert Maika Böhm zum einen qualitative Forschung, z. B. im Bereich digitaler Medien und Sexualität oder den Bedarfen einer adäquaten Versorgung und Begleitung des §219 StGB, zum anderen liegt ihr die interdisziplinäre Vernetzung zwischen Wissenschaftler*innen, aber auch Wissenschaft sowie pädagogischer und politischer Praxis am Herzen.

+ 49 3461 46 – 2240
maika.boehm@hs-merseburg.de
Büro Hg/F/3/03.2

Jörg A. Meier ist Professor für Sozialarbeitswissenschaft mit Schwerpunkt Recht



Prof. Dr. Jörg A. Meier hat seit April 2018 die Schwerpunktprofessur Recht an der Hochschule Merseburg inne. Zuvor leitete er als Vertretungsprofessor den Lehrstuhl für Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation an der Technischen Universität Dortmund, bis er im Wintersemester 2017/2018 den Ruf der Hochschule Merseburg auf die „Professur für Sozialarbeitswissenschaft mit dem Schwerpunkt Recht“ erhielt.

Nach dem Abitur und der gesetzlichen Dienstpflicht sowie dem Abschluss einer kaufmännischen Ausbildung und der Tätig-

keit im Beruf hat Prof. Meier in Freiburg und Hannover Politikwissenschaften, Neuere und Neueste Geschichte sowie Öffentliches Recht studiert. Die Promotion erfolgte am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover mit einer Untersuchung des Pflege-Qualitätssicherungsgesetzes im Kontext der Entwicklungsphasen der Pflegeversicherung.

In seinen langjährigen Lehr- und Forschungstätigkeiten am Institut für Berufspädagogik der Leibniz Universität Hannover und an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg fokussierte er insbesondere rechtlich-organisatorische Fragestellungen am Übergang Schule – Beruf und in den Themenbereichen „Bildung und Teilhabe“ in beruflichen und vorberuflichen Settings in den Dimensionen der Jugendberufshilfe, insbesondere in produktionsorientierten Lehr-Lern-Arrangements. Prof. Jörg A. Meier begleitet den Runden Tisch Produktionsschule seit dessen Gründung wissenschaftlich und moderiert nunmehr dieses Bund-Länder-Gremium, das seit dem Jahr 2008 die Interessen der exekutiven Akteure aus den Landes- und Bundesministerien bündelt, um die Einführung und Entwicklung von Produktionsschulen in den Bundesländern zu fördern.

Derzeit richtet sich das Forschungsinteresse auf die Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Im Zentrum stehen dabei Fragestellungen der sozialpädagogischen Berufsbildungsforschung sowie zur Didaktik der Sozialpädagogik. Im Mittelpunkt der sozialrechtlich ausgerichteten Erkenntnisorientierung der Schwerpunktprofessur stehen weiterhin Teilhabe- und Gerechtigkeitsfragen, die sich u. a. auch der Ergebnisse und der Empirie im Kontext der Disability Studies vergewissern.

Die Website www.hs-merseburg.de/hochschule/information/personenverzeichnis/details/person/meier-joerg-361 bietet weitere Hinweise auf aktuelle Aktivitäten, u. a. bei wissenschaftlichen Tagungen und bietet auch Zugang zu Forschungs- und Arbeitsergebnissen sowie Fachbeiträgen und -vorträgen.

Die Antrittsvorlesung findet am 6. Juni 2019 ab 11 Uhr im Hörsaal 8 statt. Die Vorlesung wird zentrale Aspekte der Schwerpunktprofessur Recht thematisieren und ist hochschulöffentlich.

+49 3461 46 – 2209
joerg.meier@hs-merseburg.de
Büro Hg/C/4/08

Christian Franke ist neuer Mitarbeiter in der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



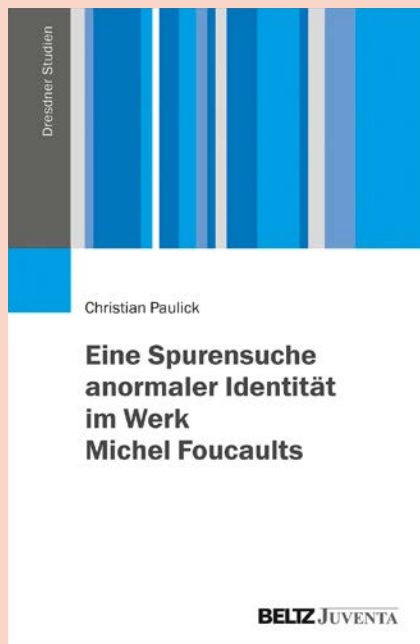
Christian Franke ist seit 1. Oktober 2018 Mitarbeiter in der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Nach seinem Magisterstudium der Politikwissenschaften, Wirtschaftsgeschichte und Humangeographie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Aarhus Universität, Dänemark, war er unter anderem für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der AMEOS Klinika Aschersleben und Staßfurt zuständig.

Wenn Sie spannende Themen aus der Hochschule oder rund um die Hochschule Merseburg haben und diese beispielsweise gern veröffentlicht sehen würden, können

Sie sich mit Christian Franke in Verbindung setzen.

+49 3461 46 – 2909
christian.franke@hs-merseburg.de
Büro Hg/F/2/10

Spurensuche im Werk Foucaults



Ziel dieser Arbeit ist es, vermittels einer identitätsanalytischen Fokussierung eine Neusystematisierung des foucaultschen Denkens vorzunehmen, indem das Denken Michel Foucaults auf einer rekonstruktiven Forschungsebene einer Neulektüre unterzogen, auf einer systematisierend-konzeptionellen Forschungsebene in seinen Entwicklungsprozessen nachgezeichnet und in seiner aktuellen Gänze auf einer identitätsanalytischen Ebene nach der Idee anormaler Identität befragt wird.

Das Buch ist in der Reihe „Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung“ bei Springer erschienen und wurde von Prof. Christian Paulick herausgegeben. Erhältlich ist es für ca. 40 Euro.

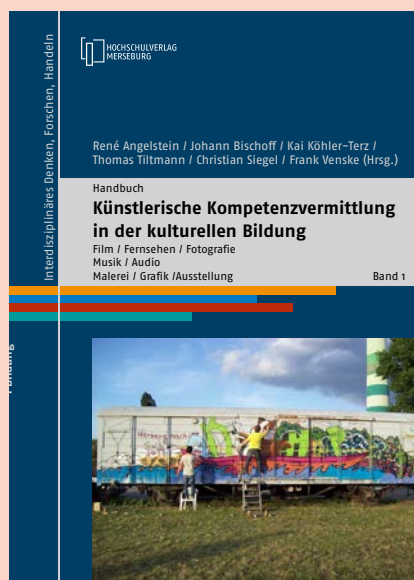
Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten

Der Band sammelt die Ergebnisse der BMBF-Förderlinie „Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten“ und diskutiert diese im Hinblick auf weitergehende Forschungsdesiderate. Die bekannt gewordenen Fälle von Verletzungen der sexuellen Integrität von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Kontexten hat seit 2010 für eine breite Betroffenheit und Verunsicherung in Politik, Wissenschaft und pädagogischer Praxis sorgt.

Der Sammelband wurde bei Springer herausgegeben und ist als E-Book für ca. 35 Euro und als Taschenbuch für ca. 45 Euro erhältlich.



Handbuch Künstlerische Kompetenzvermittlung in der kulturellen Bildung



Das Handbuch „Künstlerische Kompetenzvermittlung in der kulturellen Bildung“ vermittelt im vorliegenden Band I gestaltungstechnische, und ästhetische Kompetenzen, die konstitutiv sind, Kulturprojekte professionell realisieren zu können. Diese Qualifikationen werden von den künftigen Kulturschaffenden erwartet, damit sie dazu beitragen können, innovativ unsere Umwelt zu gestalten. Die Herausgeber des Handbuchs sind als Lehrende in den Kulturstudiengängen der Hochschule tätig und stellen im Band I des Handbuchs die Handlungsbereiche Film, Fernsehen, Fotografie, Musik, Audio, Malerei, Grafik und Ausstellungskonzeptionen vor.

Die Publikation kostet im Buchhandel ca. 35 Euro und kann in der Hochschulbibliothek ausgeliehen werden.

Für eine Familienorientierung im Strafvollzug



Die Fachtagung „Familienorientierung im Strafvollzug“ an der Hochschule Merseburg 2017 und 2018 hatten zum Ziel, Akteur*in-

nen aus den Bereichen der Justiz, der Freien Straffälligenhilfe, aber auch andere professionell Handelnde, in einen moderierten Prozess des Austauschs über eine stärkere Orientierung des Vollzuges an den Bedarfen von Familien zu bringen.

Auf den Ergebnissen dieser Tagungen basiert dieser Band, der nach einer Einführung in die Thematik den diagnostischen und pädagogischen Wert von Familien im Strafvollzug erörtert sowie Beispiele für Hilfen für Angehörige innerhalb und außerhalb des Strafvollzugs aufführt. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden und möchte Anregungen geben und Erfahrungen formulieren, um im Bereich der Familienorientierung im Strafvollzug weitere Ideen zu erarbeiten.

Das Buch wurde von Prof. Jens Borchert herausgegeben und ist für ca. 17 Euro im Handel erhältlich.

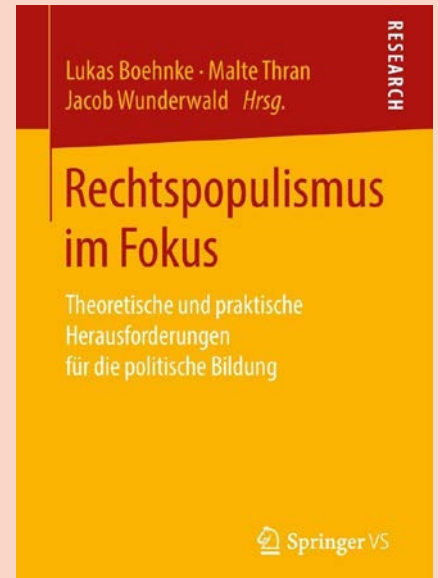
Begegnung mit dem Fremden in Film und Fernsehen, Malerei und Theater



Mit dem dritten Band der Publikationsreihe *Interdisziplinäres Forschen, Denken, Handeln* des Hochschulverlags Merseburg mit dem Titel „Begegnung mit dem Fremden in Film und Fernsehen, Malerei und Theater – Soziologische Betrachtungen anhand ausgewählter Beispiele“ regen die Autoren dazu an, unterschiedliche Aspekte und Sichtweisen im Kontext „des Fremden“ in den Medien und der Kunst neu zu betrachten und eine kritische Distanz zu Alltagsgegebenheiten unserer gesellschaftlichen und kulturellen Gegenwart zu entwickeln.

Die Publikation wurde von René Angelstein und Prof. Johann Bischoff herausgegeben und ist im Hochschulverlag der Hochschule Merseburg erschienen. Sie kostet im Buchhandel 32 Euro und kann in der Hochschulbibliothek ausgeliehen werden.

Rechtspopulismus im Fokus



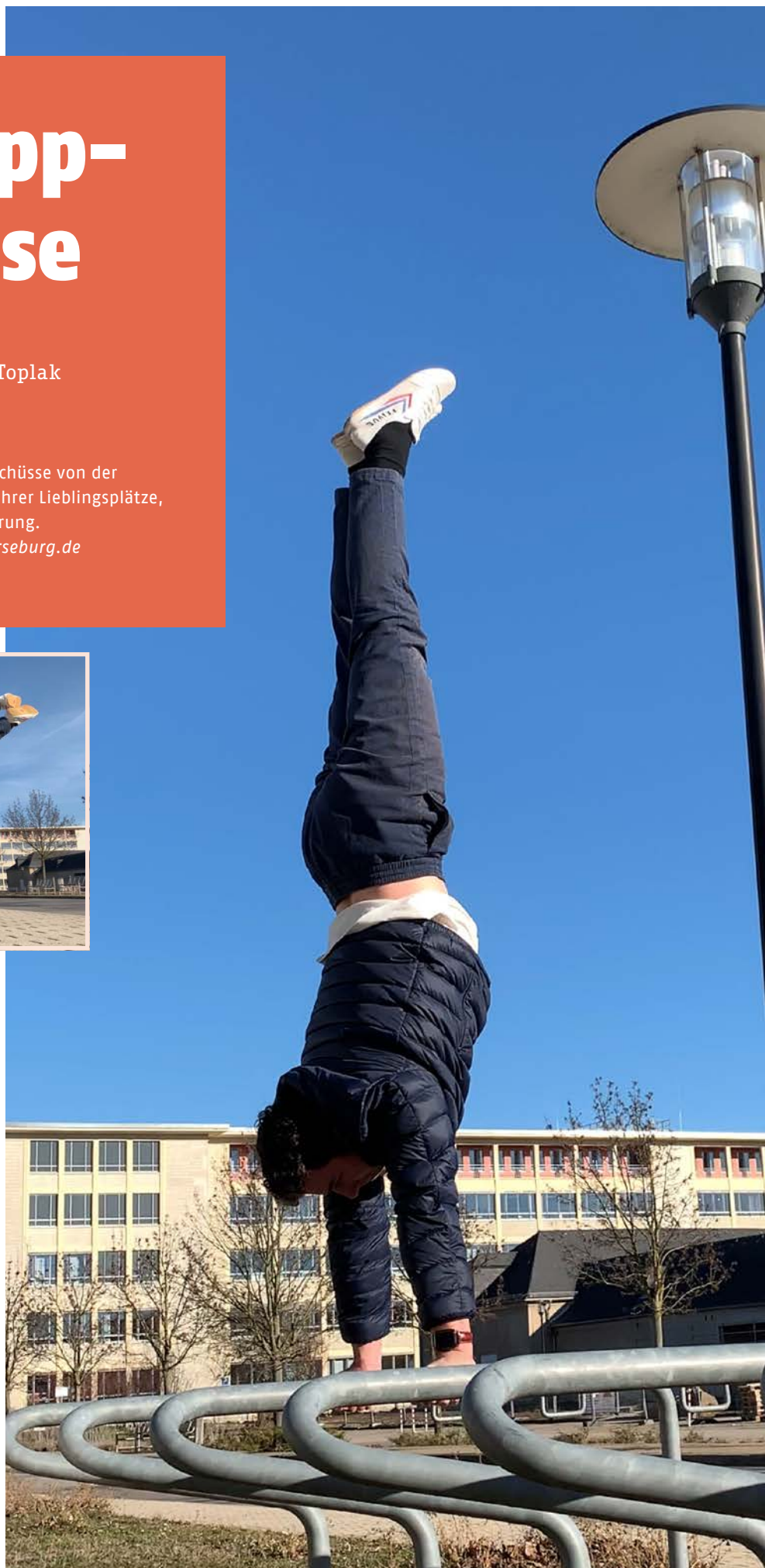
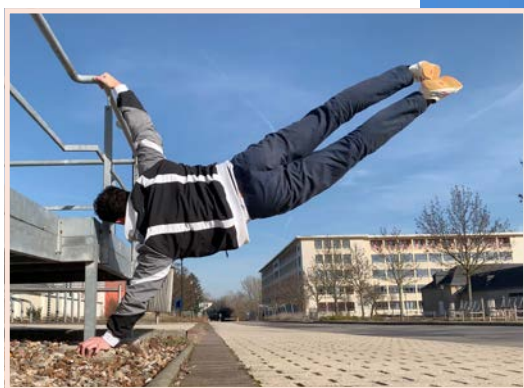
Dieser Sammelband stellt Analysen, Kritiken, Interaktions- und Bildungsstrategien zu aktuellen Entwicklungen des Rechtspopulismus als Gegenstand der politischen Bildung in der gebotenen Kontroversität dar: Was wird unter Rechtspopulismus verhandelt, wie artikulieren sich rechtspopulistische Ideologien und Strategien und was bedeutet Rechtspopulismus für die politische Bildung? Die Beitragsautoren analysieren die Gründe für einen Aufschwung des Rechtspopulismus auf nationaler und internationaler Ebene und stellen die Frage nach einem Integrationsverlust der parlamentarischen Demokratie.

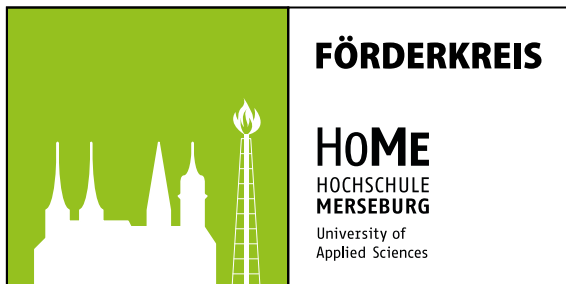
Herausgegeben wurde das Buch von Lukas Boehnke, Prof. Malte Thran und Jacob Wunderwald. Es ist als E-Book für ca. 25 Euro und als Taschenbuch für ca. 33 Euro erhältlich.

Schnapp- schüsse

Fotos: Frizz Carlo Toplak

Senden Sie uns Ihre Schnappschüsse von der Hochschule Merseburg oder Bilder Ihrer Lieblingsplätze, gern auch mit Erklärung.
christian.franke@hs-merseburg.de





// KONTAKT

Förderkreis der Hochschule Merseburg e. V.
c/o Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

Telefon: + 49 3461 46-2901

Fax: + 49 3461 46-2906

E-Mail: foerderkreis@hs-merseburg.de

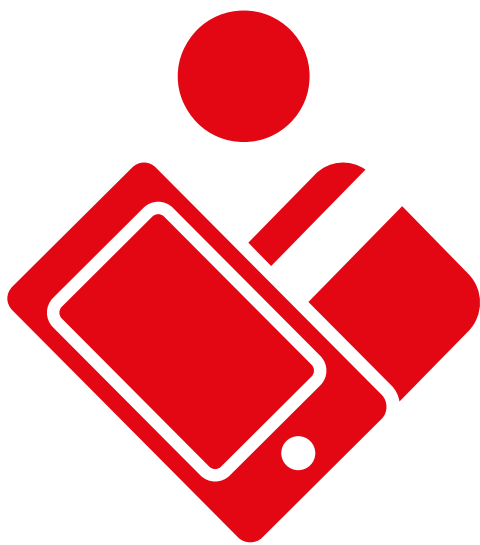
**Werden Sie Mitglied und
unterstützen Sie die
Hochschule Merseburg !**

**UNTERSTÜTZEN
UND FÖRDERN**

www.hs-merseburg.de/foerderkreis



Alles ist einfach.



Wenn Sie Ihr Girokonto bei der Saalesparkasse führen. Geld abheben, per Handy überweisen, sicher im Internet einkaufen und kontaktlos bezahlen. Das und noch viel mehr erledigen Sie mit Ihrem Sparkassen-Girokonto.

Jetzt sofort online abschließen!

[saalesparkasse.de/girokonto](https://www.saalesparkasse.de/girokonto)

Wenn's um Geld geht

 Saalesparkasse